



Konzeption der Kindertagesstätte Ayl

Wer die Kindheit überspringen will und
dabei in die fernliegende Zukunft zielt,
wird sein Ziel verfehlen!

Janusz Korczak

Kindertagesstätte Ayl

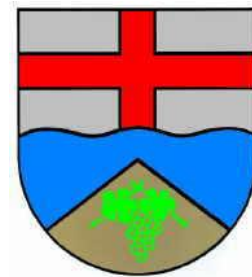


Im Hanfgarten 1a
54441 Ayl
Tel. 06581/3666
Fax 06581/ 920808
Email: info@kita-ayl.de

Einrichtungsleitung:
Alexandra Düntzer

Träger der Einrichtung:

Ortsgemeinde Ayl
Biebelhausener Str. 49
54441 Ayl
Tel. 06581/ 3787
Email: s.buedinger@web.de



Ortsbürgermeister:
Siegfried Büdinger

Inhaltsverzeichnis

1.	<u>Grußwort des Trägers</u>	1
2.	<u>Vorwort und Leitbild des Teams</u>	2
3.	<u>Unsere Einrichtung stellt sich vor</u>	3
	3.1 Historie der Einrichtung	3
	3.2 Lage des Ortes	3
	3.3 Lebenssituation der Familien	4
	3.4 Raumkonzept und Außengelände	4
	3.5 Öffnungszeiten und Schließtage	5
	3.6 Bringen und Abholen	6
	3.7 Regeln und Strukturen	7
	3.8 Notfallplan der Einrichtung	7
	3.9 Personalstruktur	7
4.	<u>Gesetzliche Grundlagen</u>	8
	4.1 Wahrnehmung des Schutzauftrages	9
	4.2 Beschwerdemanagement	9
5.	<u>Unser Bild vom Kind</u>	10
6.	<u>Unsere pädagogische Ausrichtung und Intention</u>	11
7.	<u>Die allgemeine pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung</u>	12
	7.1 Eingewöhnung	12
	7.2 Gestaltung hausinterner Gruppenwechsel	14
	7.3 Übergang Kita/ Schule	15
	7.4 Sauberkeitserziehung	16
	7.5 Pflege und Hygiene	16
	7.6 Schlafen und Ruhephasen	17
	7.7 Rund um die Ernährung	17
	7.8 Bildungs- und Lerndokumentationen	19
	7.9 Feste und Feiern im Jahreskreis	21
	7.10 Empathie	21
	7.11 Resilienz	22
	7.12 Partizipation	22
	7.13 Integration/ Inklusion	23
8.	<u>Die alltägliche pädagogische Arbeit in den Gruppen</u>	24
	8.1 Stammgruppenarbeit	24
	8.2 Tagesablauf in unserer Einrichtung	26
	8.3 Freispiel	28

9. <u>Bildungsbereiche</u>	30
9.1 Alltägliche Sprachbildung im Kita- Alltag	30
9.2 Französische Sprachbildung	30
9.3 Natur und Lebensraum	32
9.4 Bewegung	33
9.5 Rhythmik	33
9.6 Musik	33
9.7 Kreativität	34
10. <u>Entwicklungsbereiche</u>	35
10.1 Kognitive Entwicklung	35
10.2 Sprachliche Entwicklung	36
10.3 Sozial- emotionale Entwicklung	36
10.4 Motorische Entwicklung	37
10.5 Wahrnehmung	38
11. <u>Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit</u>	39
11.1 Gruppenübergreifende Angebote und Projekte	39
11.2 Das letzte Jahr im Kindergarten	39
12. <u>Erziehungspartnerschaft</u>	42
12.1 Elternabende	42
12.2 Elternausschuss und Förderverein	43
12.3 Elterngespräche und Entwicklungsgespräche	44
12.4 Aktionen für und mit den Familien	44
13. <u>Teamarbeit</u>	45
13.1 Aufgaben der Einrichtungsleitung	45
13.2 Teambesprechung	46
13.3 Fort- und Weiterbildung	46
14. <u>Öffentlichkeitsarbeit/ Kooperation mit anderen Institutionen</u>	46
15. <u>Impressum</u>	48
16. <u>Quellennachweis</u>	48

1. Grußwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Erziehungsberechtigte,
aus der UNO-Deklaration zum Schutz des Kindes wissen wir:

„Der Mensch schuldet dem Kind das Beste, was er zu geben hat.“

Unsere Kinder sind eines der größten Lebensgeschenke – so neugierig und fantasievoll, so spontan und oft sprühend vor Lebensfreude. Ihre Entwicklung zu fördern und dafür bestmögliche Bedingungen zu schaffen, ist eine Aufgabe, die wir, die Ortsgemeinde Ayl, gerne seit der Gründung unserer Kindertagesstätte im Jahre 1976 übernommen haben.

In der Kindertagesstätte setzen wir viel daran, dass die uns anvertrauten Kinder liebevolle Zuwendung, ansprechende Räume, einen großzügigen Außenbereich und eine Begleitung erfahren, die ihre Stärken und Entwicklungsschritte fördert. Für die Verbundenheit zur Natur haben wir im nahegelegenen Wald eine Schutzhütte an einem Bachlauf errichtet. Um eine gesunde und bewusste Ernährung zu vermitteln, wurde nahe der Kita ein Garten angelegt. Hier können die Kinder gemeinsam säen, pflanzen, ernten und anschließend die Ernte in der Kita-Küche zubereiten.

Wir übernehmen die Verantwortung, die erste Erfahrungswelt der Kinder, außerhalb der vertrauten Umgebung in der Familie, in einer Atmosphäre der Geborgenheit und des Vertrauens, kindgerecht zu gestalten. Wir bereiten sie auf eine Gesellschaft vor, in der Eigenverantwortlichkeit, Eigeninitiative und Selbstständigkeit wichtige Werte sind.

An der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familien orientiert sich das pädagogische Konzept der Einrichtung. Lernen und Leben werden miteinander verbunden und stellen den Bezug zu den Erfahrungen der Kinder her.

Die Arbeitsgrundlagen und die Ziele der Einrichtungen finden Sie in der Konzeption. Dort wird Ihnen anschaulich das „Was, Wie und Warum“ der täglichen Arbeit mit Ihrem Kind dargestellt.

Das Team der Kindertagesstätte setzt sich zu jeder Zeit mit der pädagogischen Arbeit kompetent, verantwortungsvoll und kritisch auseinander. Die Konzeption soll Ihnen, liebe Eltern, dazu dienen, die Kindertagesstätte kennenzulernen.

Gerne können Sie auch Ihre Gedanken, Wünsche und Anregungen durch aktive Mitarbeit einbringen.

Ayl im Jahre 2020

S. Büdinger
Ortsbürgermeister

2. Vorwort und Leitbild des Teams

Liebe Familien, liebe Interessierte,

wir möchten Sie in unserem Haus willkommen heißen und freuen uns über Ihr Interesse an unserer Konzeption. Wir als Team sehen unsere Konzeption nicht als feste Konstante, sondern als Prozess der ständig überdacht, reflektiert um dann bedarfsorientiert und gesetzeskonform weiterentwickelt zu werden.

Uns ist es wichtig, dem Kind eine lebendige und anregende Atmosphäre zu schaffen, in der es sich wohl und geborgen fühlt. Wir nehmen die Kinder so an wie sie sind und orientieren uns dabei an ihren Stärken. Zudem sind wir uns unserer Vorbildfunktion im sozialen Miteinander bewusst und darauf bedacht, in unserem Verhalten einfühlsam und authentisch zu sein. Kinder eignen sich die Welt im Spiel an, begleitet von Menschen (Eltern, Familie, Freunde, Erzieher, ...), die Sicherheit gewähren und verlässliche Beziehungen bieten. Wir begleiten sie durch den Alltag und vermitteln ihnen spürbares Interesse an ihren Tätigkeiten, Erkenntnissen und Empfindungen. Die Qualität von Beziehung ist maßgebend für die Qualität der Bildung. Wir möchten allen Kindern gleiche Entwicklungschancen unabhängig ihrer sozialen, kulturellen und ökonomischen Herkunft bieten. Dazu gehört für uns, dass wir den Kindern eine anregungsreiche Lern- und Erfahrungsumgebung bereiten, in der das Kind die Möglichkeit hat, alle Bereiche seiner Persönlichkeit auszuleben. Durch bewusstes Beobachten versuchen wir herauszufinden, welche Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und individuellen Fähigkeiten Kinder haben. Wir sehen das Kind in seiner individuellen Vielfältigkeit und sind bestrebt, es in seiner Einzigartigkeit zu verstehen, damit es sich nach seinen Fähigkeiten bestmöglich entwickeln kann.

Im Team werden die Beobachtungen und Erkenntnisse ausgetauscht und reflektiert, damit sich daraus neue Handlungsebenen entwickeln können. Entsprechend planen wir unsere Angebote, um die kindliche Lust und Neugierde unterstützend zu fördern, damit es sich ein Bild von der Welt machen kann.

Hierbei stellt die transparente und wertschätzende Zusammenarbeit mit den Familien eine tragende Säule in unserer Arbeit dar. Wir sehen die Eltern als Partner in der Bildung und Erziehung ihrer Kinder und wünschen uns einen intensiven Austausch und ein vertrauensvolles Miteinander. Unsere Konzeption soll dazu beitragen, dass die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern in gleichem Maße die Verantwortung dafür tragen, dass die Aussagen im Interesse einer entwicklungsunterstützenden Erziehung aller Kinder einen verbindlichen Wert besitzen.

Ein Zitat von Janusz Korczak, welches aus unserer Sicht den Bildungsauftrag unserer Kindertagesstätte deutlich macht, dient uns als Leitsatz: „**Wer die Kindheit überspringen will und dabei in die fernliegende Zukunft zielt, wird sein Ziel verfehlen!**“

Für das Team

Alexandra Düntzer
Einrichtungsleitung

3. Unsere Einrichtung stellt sich vor

3.1 Historie der Einrichtung

Juli 1976	Eröffnung des Kindergartens der Ortsgemeinde Ayl mit einer Gruppe
im Jahr 1979	Eröffnung der zweiten Gruppe im Provisorium
Juni 1986	Einsegnung der Hauserweiterung, in der die 2. Gruppe ihren Platz gefunden hat
August 1992	Erweiterung auf drei Gruppen
Juli 1995	Hauserweiterung Bauabschnitt II
November 1995	Einweihung Bauabschnitt II
November 2002	Der Kindergarten wird zur Kindertagesstätte (KITA); es wurden die ersten 15 Ganztagsplätze installiert. Das Essen wurde vom Kreiskrankenhaus Saarburg geliefert
August 2003	Schließung einer Gruppe auf dann zwei Gruppen
August 2006	Eröffnung einer weiteren Gruppe auf drei Gruppen
Frühjahr 2007	Aufnahme der ersten 2-jährigen Kinder
im Jahr 2012	Bauabschnitt III und Erweiterung der vorhandenen Küche
Januar 2013	Bezug der neuen Räumlichkeiten (Eröffnung der vierten Gruppe)
Juni 2013	Einweihung des An- und Umbaus
September 2014	Eröffnung der fünften Gruppen
Juni 2016	Fertigstellung und Einweihung der neuen Turnhalle

3.2 Lage des Ortes

Die Ortsgemeinde Ayl ist ein Winzerdorf und gehört mit dem Ortsteil Biebelhausen zur Verbandsgemeinde Saarburg-Kell. Die Gemeinde zählt insgesamt ca. 1600 Einwohner und liegt im Weinbaugebiet (Saar) Mosel. Unsere Kindertagesstätte liegt nahe am Dorfzentrum unmittelbar an der B 51 und ist zu Fuß und mit dem Auto gut erreichbar. Die Kinder aus dem Ortsteil Biebelhausen haben die Möglichkeit mit einem Kleinbus zur Kindertagesstätte gebracht zu werden, welcher die Kinder um die Mittagszeit wieder nach Hause bringt.

Ayl hat einen dörflichen Charakter und ist aufgrund seiner attraktiven Lage ein gut besuchter Fremdenverkehrsort mit Übernachtungsmöglichkeiten in Weinbau- und Gastronomiebetrieben. Außerdem haben sich im Ort selbst und im Ortsteil Biebelhausen, sowie im vorhandenen Gewerbegebiet verschiedene Handwerks- und Gewerbebetriebe angesiedelt. Die vielfältigen Angebote der Vereine für Jung und Alt haben für den Ort eine große Bedeutung. Dies bietet den Bewohnern von Ayl und Biebelhausen viele Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen und damit die Möglichkeit einer Integration in die örtliche Gemeinschaft.

3.3 Lebenssituation der Familien

In unserer heutigen Zeit haben sich Lebensraum und Alltag in unserer Gesellschaft verändert. Für die Familien ergeben sich daraus andere Strukturen und Lebensweisen:

- Die Kinder wachsen in unterschiedlichen Familienmodellen auf (Klein- und Großfamilien, Patchwork- und Pflegefamilien, Alleinerziehende).
- Die Berufstätigkeit beider Elternteile führt zu Mehrfachbelastungen der Familien.
- Die Veränderungen der Arbeitswelt erfordert zeitliche Flexibilität der Eltern.

Viele Familien sind zugezogen und kommen nicht ursprünglich aus dem Ort, die Großeltern leben nicht hier, sodass sie auf das Betreuungsangebot der Kindertagesstätte angewiesen sind. Mit dem Angebot unserer Kindertagesstätte reagieren wir angemessen auf den gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundenen Änderungen. Unser Betreuungsangebot orientiert sich an den Lebensverhältnissen und Bedürfnissen der Familien, z.B. den flexiblen Arbeitszeiten der Eltern.

3.4 Raumkonzept und Außengelände

Die Räume in der Kita und das Außengelände sollen die Selbstbildungsprozesse unserer Kinder unterstützen und anregen, deshalb ist die Gestaltung von interessanten und aktiv erfahrbaren Räumen eine weitere wichtige Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit.

In allen Gruppenräumen findet ganztägig ein vielfältiges Spielangebot mit ansprechenden Materialien statt, in denen sich alle Bildungsbereiche wiederfinden. Die Einrichtung ist so gestaltet, dass sie im Sinne der Inklusion allen Kindern eine förderliche und anregende Umgebung bietet.

Unsere Einrichtung verfügt über einen Haupteingang und einen Nebeneingang. Im Windfang des Eingangsbereichs sind Infotafeln mit aktuellen und wichtigen Informationen der Kita, des Eltern-ausschusses, des Fördervereins u.v.m. zu finden.

Vom Haupteingang aus führt ein Flur zu den verschiedenen Räumlichkeiten und den Garderoben der Kinder des Regelbereichs:

- Drei Gruppenräume für Kinder mit angrenzenden Nebenräumen.
- Das Büro und der Personalraum als Arbeitsbereich für das Fachpersonal.
- Die Küche mit Vorbereitungsraum, wo täglich frische Speisen zubereitet werden.
- Lager- und Materialräume
- Waschraum mit Toiletten und Wickelbereich
- Personaltoilette

Durch einen langen Flur gelangen sie in unseren Anbau, in dem sich jeweils im Erd- und im Untergeschoss die Garderoben unserer Kleinen befinden:

- zwei Gruppenräume mit jeweils einem Schlaf- und Waschaum mit Toiletten und Wickelbereich im Ober- und Untergeschoss, der Raum im Obergeschoss verfügt zusätzlich über einen Balkon mit Fluchttreppe
- Personaltoiletten
- Material- und Lagerräume
- Bewegungsraum (Mehrzweckhalle)

Für den Austausch mit den Eltern und für Elterngespräche werden die Nebenräume, das Büro und der Personalraum genutzt.

Im Tagesablauf gibt es fließende Übergänge bei der Nutzung des Bewegungsraumes und des großzügig gestalteten Spielplatzes mit Klettergerüst, Rutschbahnen, Sandkasten, Wippe, etc. Unsere Kleinen haben zusätzlich einen eigenen Spielplatz mit Spielgeräten, die ihrem Alter entsprechen.

3.5 Öffnungszeiten und Schließtage

Die Kindertagesstätte der Ortsgemeinde Ayl ist von Montag bis Freitag in der Kernzeit von **8.00 Uhr bis 16.00 Uhr** geöffnet.

Wir bieten für berufstätige Eltern oder Familien mit besonderen sozialen Indikatoren ein erweitertes Betreuungsangebot an. Die verlängerten Öffnungszeiten **7:00 Uhr bis 8:00 Uhr und 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr** sind mit der Einrichtungsleitung abzusprechen.

Teilzeitplatz für Kinder **von 2 bis 6 Jahren** **8:00 Uhr bis 12:00 Uhr**
13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

Verlängertes Vormittagsangebot für Kinder **von 2 bis 6 Jahren** **8:00 Uhr bis 14:00 Uhr**

Ganztagsplatz für Kinder **von 2 bis 6 Jahren** **8:00 Uhr bis 16:00 Uhr**

Der Elternbeitrag für die Plätze im Kindertagesstättenbereich für Kinder unter 2 Jahren ist einkommensabhängig. Die Festsetzung des Elternbeitrages erfolgt über die Kreisverwaltung Trier-Saarburg und orientiert sich an der beantragten Platzform und dem Einkommen der Familien.

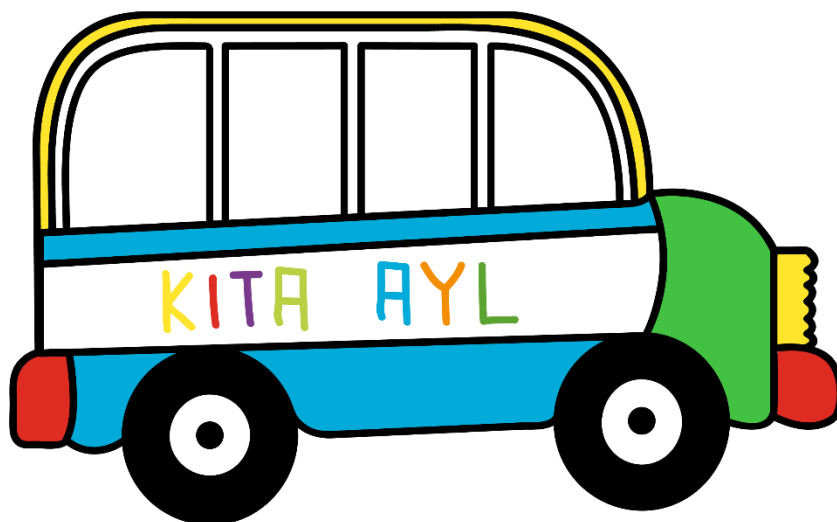
Teilzeitplatz: **bis 5 Stunden täglich**
Ganztagsplatz: **über 5 Stunden täglich**

Ferien- und Schließzeiten:

Die Ferien- und Schließtage für das jeweilige Kindergartenjahr werden in Absprache mit dem Träger und dem Elternausschuss festgelegt und den Familien mit Beginn des neuen Kindergartenjahres mitgeteilt.

3.6 Bringen und Abholen

Die abgesprochenen Bring- und Abholzeiten der Kinder sollen eingehalten werden, da so ein geregelter und störungsfreier Tagesablauf für alle gewährleistet wird. Die Kinder sollten bis spätestens 9:00 Uhr in der Kindertagesstätte sein, damit sie die Möglichkeit haben, zu frühstücken, Spielkontakte aufzubauen, pädagogische Angebote wahrzunehmen, um so einen kontinuierlichen Tagesablauf zu erleben. Das Einhalten von vereinbarten Bring- und Abholzeiten ist für Kinder notwendig, damit ihr elementares Bedürfnis nach Sicherheit und Verlässlichkeit gewährleistet ist.



Eltern oder sonstige abholberechtigte Personen, die ihre Kinder in die Einrichtung bringen und auch wieder abholen, sollten ihren Aufenthalt im Haus zeitlich begrenzen, um den Kindergartenalltag nicht zu stören bzw. um Unruhen zu vermeiden. Dies ist für alle Beteiligten, besonders für die Kinder von großer Wichtigkeit, um Spielsituationen, Angebote und Tagesabläufe beständig zu halten.

Grundsätzlich bitten wir Sie darum, beim Bringen als auch beim Abholen ihres Kindes/ihrer Kinder unbedingt darauf zu achten, persönlichen Kontakt zu einem/r zuständigen Mitarbeiter*in aufzunehmen. Denn erst, wenn wir bewusst Kenntnis von der Anwesenheit bzw. Abwesenheit des Kindes/der Kinder genommen haben, findet eine ordnungsgemäße Übergabe der Aufsichtspflicht statt.

3.7 Regeln und Strukturen

Regeln schaffen Strukturen, sie geben Halt, Orientierung und Sicherheit, überall, wo viele Menschen zusammenkommen und zusammenleben.

Für alle Kinder, Mitarbeiter*innen, Eltern und Besucher unserer Kindertagesstätte gelten im Haus und auf dem Gelände Regeln und Ordnungen. Mit allen Familien bzw. Kindern wird im Rahmen des Aufnahmegesprächs unsere Nutzungsordnung persönlich besprochen.

Wichtige und aus Sicherheitsgründen in der Bring- und Abholsituation einzuhaltende Informationen sind:

- Beim Betreten und Verlassen der Einrichtung, die Zwischentüren und Haustüren zu schließen.
- Unsere niedrigen Gartentore nicht zu überschreiten (Vorbildfunktion) und auf deren richtigen Verschluss zu achten.
- Die Parkmöglichkeiten auf dem unteren Parkplatz unterhalb des Kita-Gebäudes zu nutzen.

3.8 Notfallplan der Einrichtung

Für die Kindertagesstätte gilt ein einrichtungsspezifischer Notfallplan, wenn aus diversen Gründen der vorgegebene Personalschlüssel nicht eingehalten werden kann. Hierbei ist es oberste Priorität, den **regulären Gruppenbetrieb** aufrechtzuerhalten.

Im Notfallbetrieb werden zusätzliche und gruppenübergreifende Angebote vorrangig ausfallen, ebenfalls könnte eine Gruppenzusammenlegung stattfinden. Sollten zusätzliche Maßnahmen, die den Rechtsanspruch betreffen, wie z. B. eine Kürzung der Öffnungszeiten, notwendig sein, werden diese im Einvernehmen mit dem Träger entschieden. Die Eltern werden umgehend über die stattfindenden Maßnahmen informiert.

Die Vorgehensweise geschieht im Einvernehmen mit dem Träger und dem Landesjugendamt.

3.9 Personalstruktur

Die personelle Besetzung der Gruppen in der Kindertagesstätte orientiert sich an den Vorgaben des gesetzlich geregelten Personalschlüssels.

Zu unserem Team gehören pädagogische Fachkräfte, die sich zusammensetzen aus:

- Diplom Pädagogen*innen,
- Erzieher*innen,
- Kinderpfleger*innen,
- Sozialassistenten*innen und
- einer pädagogischen Fachkraft für Französisch

Das Personal wird so eingeteilt, dass in jeder Gruppe der gesetzlich geregelte Personalschlüssel vorgehalten wird.

Darüber hinaus können wir jedes Jahr eine/n Berufspraktikanten*in (Erzieher*in im letzten Ausbildungsjahr) einstellen. Wir freuen uns, dass wir die Erzieher*innen der Zukunft, ein Stück auf ihrem Weg begleiten dürfen. Außerdem bieten wir eine Stelle für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) an. Über das ganze Jahr können Blockpraktika (während der Erzieherausbildung) und sonstige Schulpraktika absolviert werden.

Für die Küche und Reinigung stehen uns Hauswirtschafts- und Reinigungspersonal sowie eine Vertretung für Küche und Reinigung zur Verfügung.

4. Gesetzliche Grundlagen

Die Einrichtung und ihre Mitarbeiter*innen unterliegen den jeweils geltenden rechtlichen Grundlagen und Richtlinien für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz:

- Grundgesetz
- Bürgerliches Gesetzbuch
- Datenschutzgesetz
- Kinder- und Jugendhilfegesetz (Bildungsauftrag, Jugendhilfe)
- Sozialgesetzbuch, Achtes Buch (SGB VIII) / Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)



Alle Angelegenheiten, die die Kindertagesstätte betreffen, wie Trägerschaft, Kosten, Öffnungszeiten, Mitwirkung der Eltern, Erziehungs- und Bildungsauftrag u.v.m. sind gesetzlich verankert im

- Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz.

Die Rechte und Pflichten der pädagogischen Fachkräfte als Arbeitnehmer sind enthalten im

- Tarifvertrag des öffentlichen Dienstes.

Die Umsetzung der pädagogischen Arbeit orientiert sich an den

- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz.

4.1 Wahrnehmung des Schutzauftrages

Zu den Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe gehört es, Kinder und Jugendliche vor Gefahren, die ihr Wohl gefährden, zu schützen. Zu diesem Zweck wurde eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a Abs. 4 SGB VIII zwischen dem Jugendamt des Landkreis Trier-Saarburg und der Ortsgemeinde Ayl als Träger der Kindertagesstätte Ayl geschlossen, in der die einzelnen Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung geregelt sind.

Die Aufgabe unserer Einrichtung ist es, Kinder davor zu bewahren, dass sie in ihrer psychischen als auch physischen Entwicklung durch den Missbrauch elterlicher Rechte oder durch Vernachlässigung Schaden erleiden. Die Kinder sind vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen. Sollten wir gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohles eines Kindes beobachten, werden wir diese dokumentieren und nach der inhaltlichen Regelung des Schutzauftrages § 8a SGB VIII vorgehen. Das bedeutet, dass in einem ersten Schritt eine Einschätzung des Gefährdungsrisikos, gemeinsam mit einer vom Kreisjugendamt benannten „insofern erfahrenen Fachkraft“ (Insofa), sowie dem pädagogischen Team der Kindertagesstätte vorgenommen wird.

4.2 Beschwerdemanagement

Mit einer Beschwerde äußern Eltern oder andere Kooperationspartner ihre Unzufriedenheit.

Im Umgang mit einer Beschwerde ist es unsere Aufgabe, die Belange und Bedürfnisse ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und im reflektierten Gespräch lösungsorientiert zu handeln. Wir stehen Beschwerden und konstruktiver Kritik offen gegenüber und sehen diese gegebenenfalls als Anlass zur Verbesserung und Weiterentwicklung. Beschwerden, die nicht in einem kurzen Gespräch zwischen „Tür und Angel“ geklärt werden können, werden über die Einrichtungsleitung in der nächsten Teamsitzung besprochen. Dabei werden gemeinsam Lösungsmöglichkeiten erarbeitet und angemessene Handlungsweisen verbindlich vereinbart.

Belange, die schwerwiegender sind, werden in Kooperation mit dem Träger, dem Elternausschuss und der Einrichtungsleitung bzw. den pädagogischen Fachkräften besprochen. Uns ist es wichtig, dass die Eltern und Kooperationspartner wissen, dass uns ihre Meinung wichtig ist und wir jederzeit einen offenen Austausch wünschen, der von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung getragen ist.

5. Unser Bild vom Kind

Der neugeborene Säugling kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt und ist Konstrukteur seiner individuellen Entwicklung. Als Neugeborene verfügen Kinder schon über Grundfähigkeiten, um Denkprozesse zu entwickeln, was ihnen dabei jedoch fehlt, ist die Erfahrung. Sie streben mit allen Sinnen und ihrer angeborenen kindlichen Neugier danach, Erfahrungen zu machen. Diese verknüpfen und vernetzen sie so miteinander, dass neue Lernerfahrungen auf bereits gespeicherte und verarbeitete aufbauen und für das Kind dadurch selbst nachvollziehbar werden.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv forschend mit. Jedes Kind unterscheidet sich dabei von anderen Kindern durch seine Persönlichkeit, seine Individualität, seine Stärken und Schwächen, Vorlieben und Neigungen sowie seine Entwicklungsschritte.

Jedes Kind ist ein Individuum und somit „einzigartig“. Unser Ziel ist es, jedes einzelne Kind individuell in seiner Persönlichkeitsentwicklung und in seinem Tempo zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Wir als qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal sehen unsere Hauptaufgabe darin, den Kindern Situationen zu schaffen. Wir stellen anregende Spielbereiche und Materialien zur Verfügung und bieten pädagogische Angebote und Projekte an, in denen jedes Kind die Möglichkeit findet, sich gemeinsam mit anderen Kindern und Erwachsenen alters- und entwicklungsgemäß, selbstbestimmt und fantasievoll mit seiner Realität und Umwelt auseinanderzusetzen und adäquate Spiel- und Lernformen selbst zu finden.

Dabei lernt das Kind selbstständig und in geborgener Atmosphäre die Welt zu erforschen und das Vertrauen zu seinen Bezugspersonen aufzubauen. Grundvoraussetzung hierfür ist, dass das Kind die Erfahrung macht, auf verlässliche und verbindliche Erwachsene zu treffen. Kinder haben ein Recht auf „eigene Erfahrungen“, „frei von Gewalt und mit Achtung ihrer persönlichen Würde aufzuwachsen“, „auf Partizipation und Teilhabe“, „verlässliche und vertrauensvolle Beziehungen und insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung“. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeiten wir in unserer Kindertagesstätte nach einem umfassenden Konzept, das sich auch an den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz orientiert.

... darf Kind sein und wird ernst
genommen.

... darf neugierig die Welt
entdecken und erobern.

... ist ein Teil der Gruppe, aber
eine eigene Persönlichkeit.

... braucht ein stabiles, soziales
Umfeld.

... darf seine Emotionen zeigen.

... darf seine Umwelt mitgestalten.

... darf im Alltag seine
Erfahrungen sammeln.

... braucht Sicherheit und
Geborgenheit.



Das Kind ...

... hat sein eigenes Lerntempo.

... darf sich ausprobieren.

... hat unterschiedliche
Fertig- und Fähigkeiten.

6. Unsere pädagogische Ausrichtung und Intention

Unsere pädagogische Arbeit orientiert sich an dem Grundsatz, jedes Kind in seiner Ganzheit zu sehen und zu verstehen. Diese Sichtweise ist bedeutend für unser tägliches pädagogisches Handeln, welches Anlehnung findet in verschiedenen pädagogischen Ansätzen.

Dabei verstehen wir eine inklusive Haltung allen Kindern gegenüber als elementare Aufgabe. Jedes Kind wird von Beginn seiner Zeit an in unserer Einrichtung mit all seinen Fähigkeiten, Kompetenzen, Möglichkeiten und Bedürfnissen wahrgenommen und seiner Entwicklung und seines Alters entsprechend gefördert und gefordert. Für jedes Kind besteht die gleiche Chance von allen unseren pädagogischen Angeboten zu profitieren. Wichtig für unsere Arbeit ist in diesem Zusammenhang eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern der uns anvertrauten Kinder, da wir sie als kompetente Informanten und Partner in der Erziehung und Begleitung ihrer Kinder sehen.

Grundlegendes Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es ein Haus zu schaffen, in dem sich die Kinder wohlfühlen und eine sichere und reizvolle Umgebung vorfinden. In Anlehnung an die Waldorf-Pädagogik sind immer wiederkehrende Rhythmen und Rituale kennzeichnend für den Tagesablauf in unserer Kita, z. B. Begrüßungslied, Freispielzeit, Frühstück, Gestaltung eines Stuhlkreises, strukturierte Gruppenabläufe und Regeln. Für das Kind bedeuten diese wiederkehrenden Elemente Orientierung und Sicherheit in seinem Alltag und dienen als wichtige Grundlage für das soziale Miteinander in unseren Stammgruppen. In den Gruppen findet das Kind eine vorbereitete Umgebung vor, in der verschiedene Spielmaterialien vorhanden sind, die es zur Gestaltung des eigenen Spielbedürfnisses und zur Entfaltung der eigenen Fantasie vorfindet.

Bei unserer Arbeit legen wir besonderen Wert auf das aktive Spiel der Kinder untereinander. So eröffnet sich die Freiheit, andere Kinder als Spielpartner kennenzulernen und in der sozialen Interaktion zu begreifen. Das Umgebungs- und Umweltlernen wird somit unterstützt und gefördert. Bezugnehmend auf die Spielpädagogik von Friedrich Fröbel lernt ein Kind im Spiel, eigenverantwortlich zu handeln und wird zur Kreativität und Eigenständigkeit angeregt. „Das Spiel ist die höchste Form der Kindesentwicklung“ (Fröbel), da es ihm die Möglichkeit bietet aktiv mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten. im Freispiel kann es seiner individuellen Interessenfindung nachgehen.

Angelehnt an den situationsorientierten Ansatz entwickeln wir Projekte, die wir aus unseren alltäglichen Beobachtungen, Situationen und Interessen der Kinder beziehen und die der natürlichen Neugierde des Kindes entsprechen. Kinder entwickeln sozial-emotionale Kompetenzen am besten, indem sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen lernen. Die Wünsche und Interessen der Kinder werden in unsere Arbeit miteinbezogen, sodass ihnen die Möglichkeit gegeben wird, das zu lernen, was sie interessiert. Einige Aktivitäten und Projekte werden mit den Kindern ausgewählt und unternommen, andere werden von uns angeregt, vorbereitet und durchgeführt. Diese Projekte können gruppenintern und gruppenübergreifend stattfinden.

Elementarer Grundgedanke der Montessori-Pädagogik ist die Vorbildfunktion des Erwachsenen den Kindern gegenüber. Unser selbstreflektiertes Verhalten und das Bewusstsein, dass Kinder Vieles durch Nachahmen lernen, dienen uns als Grundlage, den Kindern Gelegenheiten und Anlässe zu schaffen, in denen sie ihre Fähigkeiten, Stärken und Schwächen kennenlernen. Sie erlangen das Selbstvertrauen, sich zu einem selbständigen Individuum zu entwickeln.

Begleitet von dem Leitsatz der Montessori-Pädagogik „Hilf mir, es selbst zu tun“ möchten wir das Kind dazu ermutigen und sein Interesse wecken, seine eigenen Erfahrungen zu machen, um bereits Gelerntes besser zu verinnerlichen (selbstmotiviertes Lernen). Hierbei lassen wir Kinder ihrem Alter entsprechend Entscheidungen treffen und berücksichtigen in unserem pädagogischen Handeln die individuellen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen jedes Kindes.

Aus naturpädagogischer Sicht bieten wir den Kindern verschiedene, unserer geografischen Lage angepasste Gelegenheiten, die Natur im Jahreskreis mit seinen unterschiedlichen Merkmalen zu entdecken und zu erleben. Wir erstreben möglichst viel Bewegung im Freien und in der Natur. Wir nutzen dabei das Außengelände des Kindergartens und unternehmen Naturerlebnis-Wanderungen durch die Ortsgemeinde, um den Kindern neben der körperlichen Bewegung die Gelegenheit zu bieten, Erfahrungen in der Tier- und Pflanzenwelt zu sammeln und im Jahreskreis zu erleben.

Zielsetzung:

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als einen Ort, in dem das Kind die Möglichkeit erhält, Fortschritte in seiner Entwicklung zu machen. Die Aspekte verlässlicher Bindungen und Zugehörigkeit gehören für uns zu den wichtigsten Zielen der Betreuungs- und Erziehungsarbeit. Grundlegend für unsere pädagogische Arbeit ist, das Kind in seiner Entwicklung ganzheitlich zu fördern und es darin zu unterstützen, für sich und sein Handeln Verantwortung zu übernehmen und neue Wege zu gehen, indem wir ihm Impulse geben und Möglichkeiten schaffen, diese umzusetzen. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist, dem Kind das Vertrauen, den Raum und die Zeit entgegenzubringen, seine eigenen Erfahrungen zu machen, seine individuellen Fähigkeiten in allen Entwicklungsbereichen auszuprobieren und zu erweitern. Indem die äußeren Bedingungen geschaffen sind, wie die Gestaltung des Gruppenraumes, ein geregelter Tagesablauf mit wiederkehrenden Ritualen, Raum für freie und gelenkte Aktivitäten, das Anbieten vielfältiger Materialien oder gezielte und geplante Angebote und Projekte, wird es möglich, dies zu fördern.

7. Die allgemeine pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung

7.1 Eingewöhnung

Der Übergang von zu Hause in die Kindertageseinrichtung bedeutet für jedes Kind, unabhängig von seinem Alter, einen aufregenden Schritt. Oft erfährt das Kind mit der Eingewöhnungssituation in einer Kindertagesstätte seine erste Trennungsphase von seinen Eltern. Die Trennungserfahrung, verbunden mit den unbekanntem Räumlichkeiten der Kindertagesstätte, dem Beziehungsaufbau zu seinem/seiner Bezugserzieher*in, das Kennenlernen und Zurechtfinden in der Kindergruppe sowie einem anderen Tagesablauf gilt es in sanfter Weise zu verarbeiten. Das Kind und seine Eltern bestimmen daher diesen

Prozess durch ihre Persönlichkeit und die aktuelle Lebenssituation. Uns ist bewusst, dass dies Zeit, Geduld und Verständnis erfordert.

Die Herstellung einer sicheren tragfähigen Beziehung, die Entwicklung eines emotionalen Bandes zwischen dem Kind und den pädagogischen Fachkräften ist Grundvoraussetzung für den Umgang miteinander und für das Gelingen positiver Lern- und Entwicklungsprozesse. Wir gestalten die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Eingewöhnungsmodell, welches in unterschiedliche Phasen eingeteilt ist. Die unterschiedlichen Phasen der Eingewöhnung finden in unserer Einrichtung individuell und kindorientiert statt. Hier legen wir großen Wert auf die Beobachtung und auf ein entsprechendes Eingehen auf die stets individuellen Bedürfnisse und das Tempo von Kind und Eltern, aber auch der gesamten Kindergruppe in der neuen Situation. Eine gute, intensive und spontane Kommunikation zwischen den Eltern und Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung ist dafür grundlegend.

Ausgangspunkt für die Eingewöhnung ist das Aufnahmegespräch, welches die Erziehungsberechtigten mit dem/der jeweiligen Bezugserzieher*in führen. Hier wird die Eingewöhnung geplant und vorbereitet. Die Eltern können im Dialog mit dem/der Bezugserzieher*in über ihre Wünsche, Sorgen und Bedenken, sowie über die bisherige Entwicklung, Vorlieben und Abneigungen des Kindes sprechen. Sie können sich über Rituale und Werte der Familie austauschen und die Persönlichkeit des/der Bezugserzieher*in kennenlernen. Ferner erhalten die Eltern einen Leitfaden zur Eingewöhnung in unserer Kita, der sie noch einmal über die Bedeutung, die Ziele und den Ablauf dieser so wichtigen Phase informiert. Ebenso verweisen wir auf Faktoren, die die Eingewöhnung eher begünstigen oder erschweren. In der Eingewöhnungsphase werden auch die Eltern sensibel begleitet und ihnen vermittelt, dass sie als Eltern für ihr Kind die wichtigste Bezugsperson bleiben.

Zu Beginn der Eingewöhnungszeit (erster bis dritter Tag) begleitet ein Elternteil das einzugewöhnende Kind durch die (verkürzten) Tage in der Einrichtung. In dieser Anfangszeit haben das Kind und das Elternteil die Möglichkeit, die anderen Kinder, den Gruppenraum und den/die Bezugserzieher*in kennen zu lernen. Die pädagogische Fachkraft nähert sich dem Kind langsam und fordert es aktiv zum Spielen auf und dazu, die neue Umgebung zu erkunden. Für jüngere Kinder kann ein Schnuffeltuch oder ein Stofftier von zu Hause als Übergangsobjekt den Eingewöhnungsprozess erleichtern. In Absprache mit dem/der Bezugserzieher*in erfolgt ab dem vierten Tag ein erster kurzer Trennungsversuch. Der/Die Bezugserzieher*in wird sich während der Abwesenheit des Elternteils intensiv um das einzugewöhnende Kind kümmern und es durch Spiel und Ablenkung trösten. Sollte sich das Kind nicht trösten lassen, wird das Elternteil zurück in die Gruppe geholt. Je nachdem, wie der erste Trennungsversuch verlaufen ist, wird der weitere Verlauf von Tag zu Tag neu vereinbart. Durch eine sanfte Eingewöhnung wollen wir die Eltern und das Kind unterstützen, eine gute, vertrauensvolle Beziehung zu uns aufzubauen, mit dem Ziel, dass das Kind sich bei uns wohl, sicher und geborgen fühlt.

Jedes Kind reagiert anders auf den ersten Trennungsversuch und die Eingewöhnung. Traurigkeit und Wut sind normale Reaktionen und durchaus erlaubt. Wichtig ist, dass das Kind sich trösten lässt. Sollte dies nicht gelingen, ist eine längere Eingewöhnung einzuplanen. Unter Berücksichtigung möglicher Rückschritte dauert die Eingewöhnungszeit in der Regel zwischen zwei bis vier Wochen. Jedes Kind hat ein eigenes Entwicklungstempo, somit verläuft jede Eingewöhnung individuell.

Der/Die Mitarbeiter*in, der/die das Kind eingewöhnt, ist erst mal auch als Bezugserzieher*in der/die Ansprechpartner*in für die Eltern. Das Kind hat aber die Freiheit, sich im Laufe seiner Kindergartenzeit andere Bezugspersonen zu suchen. Jedes Kind braucht seine individuelle Zeit, sich an die neue Umgebung, die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte zu gewöhnen. Die Eingewöhnung ist erst dann abgeschlossen, wenn das Kind eine Bindung zu seinem/seiner Bezugserzieher*in aufgebaut hat, sich von ihm/ihr trösten lässt und die Begleitperson des Kindes das Gefühl hat, das Kind vertrauensvoll in die Obhut des Mitarbeiters/der Mitarbeiterin geben zu können. Die Vertrauensbasis zwischen den Eltern des Kindes spielt die wesentlichste Rolle für eine gut gelingende Eingewöhnung.

Nach dem Abschluss der Eingewöhnungsphase erfolgt ein erstes Reflektionsgespräch zwischen den Erziehungsberechtigten und dem/der Bezugserzieher*in. Jedes Kind hat zwar seinen/seine Bezugserzieher*in, selbstverständlich arbeiten aber alle pädagogischen Fachkräfte mit allen Kindern und sind für alle Kinder Ansprechpartner. Dies ist wichtig, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, zu unterschiedlichen Personen Bindungen aufzubauen.

Die Eltern sind ein wichtiger Faktor, der zum Gelingen des Prozesses beiträgt. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind. Die Elternarbeit stellt für uns eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft dar, bei der das Wohlbefinden des Kindes im Mittelpunkt steht. Die offene und vertrauensvolle Kommunikation zwischen den Eltern und uns Fachkräften sind wichtige Bausteine einer erfolgreichen Eingewöhnung.

7.2 Gestaltung hausinterner Gruppenwechsel

Der Übergang von der Krippengruppe in den Kindergarten ist ein Meilenstein in der frühkindlichen Entwicklung eines Kindes. Er wird von uns durch gezielte Auseinandersetzung gut vorbereitet und gestaltet. Kinder sollten diesen Übergang positiv erleben und sich mit Freude und Zuversicht auf die neuen Lernumgebungen in der Kindergartengruppe einlassen können.

Das Krippenkind wird von uns im Übergang begleitet. Mit dem Besuch seiner zukünftigen Kindergartengruppe sind für Krippenkinder neue Anforderungen verbunden. Im Gegensatz zur behüteten Atmosphäre in der Krippe stoßen sie auf größere Gruppen, sodass sie sich im sozialen Miteinander gegenüber den vielen neuen und oft auch älteren Kindern behaupten müssen. Ebenso findet in der Kindergartengruppe ein anderer Tagesablauf statt, an den sich das Kind neu orientieren und gewöhnen muss.

Gemeinsam mit den Eltern und dem Kindergartenteam wird festgelegt, in welche Kindergartengruppe das jeweilige Kind zu seinem dritten Geburtstag wechseln wird. Die pädagogische Fachkraft der Kleinkindgruppe und der/die zukünftige Bezugserzieher*in legen gemeinsam Zeiten fest, sogenannte Schnuppertermine, wann das Kind seine zukünftige Gruppe besuchen kommen kann.

Schon einige Wochen vor der Aufnahme in die zukünftige Kindergartengruppe werden die Kinder zunehmend mit den Räumen, den pädagogischen Fachkräften, den Kindern und den Gewohnheiten der Gruppe vertraut gemacht. Es geht nun darum, dass die Rolle der Bezugsperson aus der Krippengruppe in sanfter Weise auf den/die Bezugserzieher*in der Kindergartengruppe übergeht.

Auch wenn viele Krippenkinder stolz sein werden, nun zu den „Großen“ zu gehören, der Abschied von der Krippe ist immer auch mit Trennung und Loslassen verbunden, deshalb wird dieser Moment bewusst und individuell gestaltet. Um die Umstellung zu erleichtern, ist ebenfalls ein kleines „Übergangsritual“ im Krippenbereich geplant, in dem die Kinder ganz offiziell mit ihren persönlichen Sachen die Krippe verlassen und in ihrer neuen Kindergartengruppe willkommen geheißen werden.

7.3 Übergang Kita/Schule

Der Übergang vom Kindergarten in die Schule stellt für jedes Kind einen bedeutenden Entwicklungsschritt dar. Der Kindergarten, die Schule, die Eltern und die Kinder gestalten den Prozess des Übergangs von der einen zur anderen Institution gemeinsam.

Die gesamte Kindergartenzeit ist für alle Kinder eine Zeit des Lernens. Alle Räume, Materialien, die Begleitung und Unterstützung durch uns pädagogischen Fachkräfte und das Zusammensein mit anderen Kindern bieten Gelegenheiten für die Kinder, sich weiterzuentwickeln. Wir beobachten die Kinder und stellen sicher, dass die Kinder bestimmte Aktivitäten, die für ihre Entwicklung wichtig sind, nicht dauerhaft meiden bzw., dass dadurch keine Nachteile für deren Entwicklung entstehen. Malen, Stifthaltung, Zählen, Sortieren, Zuhören, Ausdauer erlangen, sich konzentrieren können, Konflikte selbständig lösen, Rücksicht nehmen, einander helfen, eigene Bedürfnisse erkennen oder auch mal zurückstellen, schwierige Situationen bewältigen, Enttäuschungen verkraften, sich körperlichen Herausforderungen stellen, Verantwortung übernehmen, sind Anforderungen, die alle Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit bewältigen müssen. Deshalb unterscheidet sich das letzte Kindergartenjahr des Kindes nicht wesentlich von den vorherigen Jahren.

Die Kooperation mit der Grundschule St. Marien in Beurig, sowie einige besondere Vorschulprojekte und Aktionen, bereiten die Kinder auf den Übergang in die Schule vor (siehe 11.2). Die ganzheitliche Förderung der Kinder während ihrer gesamten Kindergartenzeit ist uns wichtig. Dies geschieht durch die Nutzung der verschiedenen Erfahrungsbereiche, Projekte und Aktivitäten und natürlich auch durch die Gemeinschaft der Kinder.

Wir lernen durch die Beobachtung der Kinder und den Austausch mit den Eltern jedes Kind und seine Bildungsbiographie kennen. Dadurch wird es möglich, auf das individuelle Bildungsbedürfnis des Kindes einzugehen. Im Laufe der Kindergartenzeit werden die Kinder in der Regel in allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern ausreichende Erfahrungen sammeln, um den neuen Herausforderungen, die durch die Schule auf sie zukommen, mit Neugierde und Vorfreude zu begegnen. Vorrangiges Ziel im letzten Kindergartenjahr, im Rahmen der Kooperation mit der Schule ist es, die Kinder beim Übergang vom Kindergarten in die Schule so zu unterstützen, damit der neue Lebensabschnitt, den jedes Kind durch einen solchen Wechsel erfährt, nicht zur Belastung wird. Dazu gehört das vorherige Kennenlernen des/der Kooperationslehrer*in, die neue Gebäudeumgebung (Schule) und die schulischen Abläufe. Mit unserer Hilfe, sollen sie erfahren, dass sie neue Herausforderungen annehmen können.

7.4 Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung ist ein individueller Entwicklungs- und Lernprozess, der bei jedem Kind anders begleitet und unterstützt werden muss. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind den Zeitpunkt vorgibt, an dem es bereit ist, auf die Windel zu verzichten und die Kindertoilette zu benutzen. Dieser Prozess sollte von den Eltern und den pädagogischen Fachkräften sehr behutsam und respektvoll unterstützt werden, ohne das Kind unter Druck zu setzen.

Damit die begleitenden Erwachsenen gemeinsam wirken können, werden wir uns vor dem Weglassen der Windel über die jeweiligen Beobachtungen in einem Elterngespräch austauschen und weitere Schritte abstimmen. Zu Beginn des Trockenwerdens steht immer ein Ausprobieren, bei dem nach Absprache zeitweise die Windel weggelassen und/oder ggf. ein Übergang mit einer Windelhose versucht wird. Gemeinsam fördern wir anschließend die schrittweise Gewöhnung an die Toilette, indem wir das Kind ermutigen und „Unglücksfälle“ nicht kritisieren. Bei persönlichen Ereignissen im Umfeld der Kinder (wie z. B. die Geburt eines Geschwisterkindes, Umzug oder Krankheit) berücksichtigen wir, dass unter diesen Umständen eventuelle Rückschritte oder Verzögerungen eintreten können.

7.5 Pflege und Hygiene

Die Körperpflege und Hygiene ist eine Grundvoraussetzung für das Wohlbefinden der Kinder und somit ein sehr relevanter Aspekt unseres Kindergartenalltags. Selbstverständlich gehört das regelmäßige Wechseln der Windeln, das Waschen der Hände und das ggf. notwendige Umkleiden bei verschmutzter Kleidung zur alltäglichen Routine, jedoch ist ihre Bedeutung in unserem pädagogischen Alltag viel elementarer. Pflegesituationen sind Lernsituationen und Momente der besonderen Aufmerksamkeit. Die Kinder erwerben durch Zuschauen, Nachmachen und das eigene Tun zunehmend Kompetenzen. Neben dem funktionalen Aspekt, achten wir in unserem Kindergarten besonders auf das Wohlbefinden der Kinder. Uns ist es wichtig, dass die Kinder vor allen Dingen in intimen Situationen, z. B. beim Wickeln, ein Recht auf eine eigene Meinung haben. Nicht jedes Kind möchte von jedem Erwachsenen gewickelt werden, dies respektieren wir. Auch in Wickel- und Hygienesituationen ist der Partizipationsanteil der Kinder sehr hoch. Durch Hilfstreppen und die optimale Gestaltung der Wasch- und Wickelräume können die Kinder alle Stationen eigenständig erreichen. Die Größe und Höhe der Toiletten und Waschbecken entspricht dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder.

Zur Sicherung einer gesundheitsfördernden Umgebung gibt es eine Reihe gesetzlicher Regelungen und grundsätzlicher Standards, die von allen pädagogischen Fachkräften verbindlich eingehalten werden müssen.

7.6 Schlafen und Ruhephasen

Ein Tag im Kindergarten bedeutet für ein Kind eine Vielzahl an Eindrücken, Sinnesreizen und Anregungen. Die Vielfalt an Aktivitäten sowie das Zusammensein mit anderen Kindern erfordert viel Energie und ist anstrengend. Wir möchten jedem Kind seinen nötigen Schlaf und seine Erholung ermöglichen. Vor allem für unsere Jüngsten sind feste Schlafenszeiten sehr wichtig, denn sie geben dem Tag eine Struktur und bieten ihnen Orientierung. Ebenso ist von großer Wichtigkeit, dass, neben den festen Zeiten, jedes Kind nach seinem Bedürfnis schlafen und ruhen kann.

Für alle Kinder in unserer Einrichtung gibt es in der Mittagszeit, nach dem gemeinsamen Mittagessen, in der Gruppe eine Ruhe- und Schlafzeit. Diese gemeinsame Ruhephase innerhalb der Kindergartengruppe wird spielzeugfrei gestaltet, z. B. indem:

- die Kinder es sich gemütlich machen und die Fachkraft allen gemeinsam aus einem Buch vorliest.
- die Kinder bei einer Fantasiereise entspannen.
- die Kinder ein Hörspiel hören.

Das Alter und der Entwicklungsstand der Krippenkinder sowie ihr langer Aufenthalt in der Einrichtung machen eine Schlafphase in der Mittagszeit notwendig. Sie begeben sich in den gemütlich vorbereiteten Schlafräum, in dem jedes Kind sein eigenes Bett vorfindet. Im Schlafräum erhalten die Kinder dann von den pädagogischen Fachkräften eine individuelle Einschlafhilfe. Aber auch in den Regelgruppen besteht die Möglichkeit den Kindern nach Bedarf eine Schlafmöglichkeit zu gewähren. Innerhalb der jeweiligen Gruppenräume sind Rückzugsmöglichkeiten geschaffen, die die Kinder individuell nutzen können und ihnen die Möglichkeit geben, sich selbstbestimmt im Laufe des Kindergarten-tages zurückzuziehen. Das hilft ihnen, ihr Körperempfinden bewusst wahrzunehmen und im achtsamen Umgang mit sich selbst zu üben. Einen Wechsel von Anspannung und Entspannung dürfen und sollten Kinder lernen. All das trainiert die Selbstregulation des Kindes und hilft, anschließend wieder neue Kraft und Konzentration zu haben, aufnahmebereit wieder lernen zu können.

7.7 Rund um die Ernährung

Das gemeinsame Essen ist in unserer pädagogischen Arbeit ein elementarer Bestandteil des Tagesablaufes in unserer Kita. Da die Nahrungsaufnahme zum alltäglichen Leben eines jeden Kindes gehört und die Ernährung einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern hat, ist uns ein bewusster Umgang mit diesem Thema von großer Wichtigkeit. Dazu gehört neben dem gemeinsamen Essen auch die Wissensvermittlung über verschiedene Lebensmittel, wie z. B. deren Herkunft. Für uns bedeutet das Essen in der Gemeinschaft neben der Nahrungsaufnahme, auch Wohlbefinden, Genuss, Geselligkeit und Gelegenheit zum Gespräch, sowie Erkenntnisgewinnung und Wissenserwerb. Gemeinsame Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens, denn durch das gemeinsame Essen erfahren die Kinder ein Gemeinschaftsgefühl und erleben soziale und kulturelle Aspekte.

In unserer Einrichtung sammeln die Kinder prägende Erfahrungen im bewussten Umgang mit Lebensmitteln, um Wege für eine gesunde Lebensweise zu schaffen und Freude am Essen mit Gleichaltrigen zu erfahren. Kinder sind in der Gemeinschaft der Kita oftmals offener und experimentierfreudiger als Zuhause, daher stehen ganz unterschiedliche Gerichte auf der Tagesordnung, die den Kindern viele neue Geschmackserlebnisse ermöglichen können. Von großer Wichtigkeit für uns ist, dass Essen ohne Zwang, lustvoll und mit Spaß auch Neues auszuprobieren, vermittelt wird. Leckere, gesunde Speisen, eine positiv erlebte Tischatmosphäre mit anregenden Gesprächen und ausreichend Zeit, um im individuellen Tempo zu essen, stärkt die Genussfähigkeit der Kinder und lässt gemeinsame Mahlzeiten zu besonderen Ereignissen werden.

Beginnend mit dem Frühstück geben wir den Kindern die Gelegenheit in einer geselligen und willkommenen Atmosphäre den Tag zu beginnen. Das Frühstück und die Zwischenmahlzeiten werden in von den Eltern gefüllten Frühstücksboxen mitgebracht. Die Kinder dürfen den Zeitpunkt ihres Frühstücks am Vormittag bis 10:00 Uhr selbst bestimmen und sich mit ihren Freunden am Frühstückstisch treffen. Das pädagogische Personal achtet jedoch sehr darauf, dass jedes Kind gegessen hat. Das Frühstück kann aber auch in Form eines täglichen Frühstückskreises zu einem festen Zeitpunkt am Vormittag innerhalb der Gruppe gestaltet werden, bei dem alle Kinder der Gruppe mit den pädagogischen Fachkräften gemeinsam frühstücken. Über den ganzen Tag verteilt stehen den Kindern Wasser und ungesüßter Tee als Getränke zur Verfügung. In der Frühstückszeit wird zusätzlich Milch aus dem „Schulmilchprogramm“ des Landes Rheinland-Pfalz angeboten.



Bereits im Aufnahmegespräch geben wir den Eltern nützliche Informationen über die Gestaltung der Frühstücksboxen und geben Tipps über den Vorteil einer gesunden Ernährung. Die meisten Kinder essen gerne Süßigkeiten und trinken gerne gesüßte Getränke. Gegen geringe Mengen ist auch nichts einzuwenden. Daher ist es uns wichtig, den Umgang mit Süßigkeiten in der Kita genau zu definieren. Aus diesem Grund weisen wir z. B. bei der Gestaltung des Frühstücks die Eltern darauf hin, möglichst keine Süßigkeiten oder nur geringe Mengen mitzugeben und auf gesunde Alternativen zurückzugreifen. Wir wünschen uns für die Kinder eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Bei Festen und Feiern machen wir jedoch auch gerne Ausnahmen. Gleichzeitig beteiligen wir die Kinder an der Auswahl des Frühstücks. Dazu findet in jeder Gruppe in regelmäßigen Abständen ein selbst zubereitetes gemeinsames Gruppenfrühstück statt, welches mit der Unterstützung der Eltern gestaltet wird.

Durch unsere Kita-eigene Küche ist es uns möglich, die Mahlzeiten täglich frisch zuzubereiten. Unsere Hauswirtschaftskräfte achten hierbei darauf, dass der Speiseplan abwechslungsreich, ausgewogen und unter Berücksichtigung der Kinderwünsche gestaltet wird. Dieser hängt sichtbar und anschaulich für die Eltern und für die Kinder im Eingangsbereich, sowie an weiteren Stellen im Haus aus. Die Kinder essen gemeinsam in ihren Stammgruppen, wobei wir die Essenszeiten dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder angepasst haben. Die Krippenkinder essen um 11:30 Uhr und die Kinder in den Regelgruppen erhalten ihr Mittagessen zwischen 11:45 Uhr und 12:15 Uhr. Bei der Gestaltung der Mittagessenssituation nutzen wir bewusst die aktive Beteiligung der Kinder, unter Berücksichtigung des Alters der Kinder:

- Tische decken
- eventuelle Tischdekoration
- Tischspruch
- Abräumen

Im Regelbereich wird das Essen in Schüsseln auf den Kindertischen bereitgestellt, sodass die Kinder selbst entscheiden können, was und wie viel sie essen möchten. In einer angenehmen Atmosphäre wird die Mittagsmahlzeit gemeinsam in der Gruppe eingenommen und die Kinder erhalten die Gelegenheit, sich genussvoll und in Ruhe satt zu essen. Die Kinder haben die Möglichkeit, der Köchin gegenüber ihre Zufriedenheit bzw. ihre Unzufriedenheit mit dem Mittagessen zu äußern.

Zusätzlich ist ein fester Wochentag als „Wunschessentag“ festgelegt. Das bedeutet, dass im wöchentlichen Wechsel immer eine Gruppe, das Mittagessen und den Nachtisch auswählen darf. Damit die Kinder als auch die Eltern wissen, welche Gruppe an der Reihe ist, kennzeichnen wir an unserem Speiseplan den entsprechenden Tag mit dem jeweiligen Gruppensymbol.

Am Nachmittag wird in den Gruppen ein Nachmittagsnack angeboten, der aus mitgebrachtem Obst und/oder Gemüse der Familien sowie aus dem „Schulobstprogramm“ des Landes Rheinland-Pfalz besteht.

Ziel unserer ernährungspädagogischen Arbeit ist es, die Kinder zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Essen und Trinken zu befähigen. Dazu gehört die Entwicklung eines Wahrnehmungsgefühls für Hunger und Durst, die Schulung des Geschmackssinns und weiterer Sinne, sowie Kenntnisse zur Hygiene und der eigenverantwortliche Umgang mit Lebensmitteln.

7.8 Bildungs- und Lerndokumentationen

Im Kindergarten wird die Bildung der Kinder vor allem als Selbstbildung und als sozialer Prozess verstanden. Kinder begreifen sich und die Welt ganzheitlich (Denken, Fühlen, Handeln). Sie besitzen von Geburt an die Fähigkeit, sich alles aneignen zu wollen, was zum Leben wichtig ist. Um selbstständig neues Wissen zu erwerben, müssen sie sich interessiert und vertieft mit einer Sache (Situation) beschäftigen, so lernen Kinder am nachhaltigsten. Das beinhaltet auch Veränderungen einzuleiten, Herausforderungen anzunehmen und Schwierigkeiten aushalten zu können.

Eine Situation ist dann lernintensiv, wenn Kinder selbstständig eine individuelle oder gemeinschaftliche Lösung finden und Verantwortung übernehmen.

Das Kind braucht für seinen Selbstbildungsprozess pädagogisches Fachpersonal, das eine aufmerksame, respektvolle Haltung annimmt. Durch die bewusste Wahrnehmung von kindlichen Aktivitäten und deren Reflexion können Impulse gesetzt und Bildungsmöglichkeiten für die Kinder geschaffen werden. Darum sind Beobachten und Dokumentieren ein bedeutender Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit, welche ebenfalls in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen verankert sind. Durch regelmäßige Beobachtungen lernen wir die Kinder besser verstehen. Ihre Ressourcen und Fähigkeiten werden wahrgenommen und so können wir die individuellen Lernprozesse der einzelnen Kinder unterstützen.

Wir wollen unsere pädagogische Arbeit durch verschiedene Bildungs- und Lerndokumentationen in Form eines Kindergartenbuches transparent machen. Im Kindergartenbuch werden das individuelle Lernen und die Lernschritte während der Kindergartenzeit dokumentiert. Es ist ein Ordner, der über die Bildungs- und Entwicklungsprozesse Aufschluss gibt, indem Dokumentationen zu Erlebnissen aus dem Kita-Alltag, Jahreskreis, der Feste und Feiern gesammelt werden.

Das Kindergartenbuch beinhaltet Briefe an das Kind, in denen wichtige Erfahrungen beschrieben und gegebenenfalls mit Fotos unterlegt werden. In diesen Briefen werden Veränderungen und Entwicklungen von kindlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten festgehalten. Sie helfen dabei die persönlichen Interessen und Begabungen (Stärken) des Kindes aufzuzeigen und weiter zu fördern. Im Kindergartenbuch befinden sich selbst gemalte Bilder, die Aufschluss geben, mit welchen Themen das Kind sich beschäftigt hat. Gesprächsnotizen zeigen die eigene Sicht des Kindes, wie es die Welt erlebt und sich erschließt. Für die Kinder ist das eigene Kindergartenbuch von großem Interesse. Sie erfahren, dass Bezugspersonen Interesse an ihrer Person und Entwicklung haben und das macht sie stolz.

Die Eltern können zur Gestaltung des Kindergartenbuches beitragen, indem sie über Veränderungen und Neuigkeiten in der Familie, durch Erzählungen, Anekdoten, Familienfotos, berichten. Sie wachsen in die Rolle des „Lernbegleiters“ hinein und schenken den Lernprozessen ihrer Kinder mehr Beachtung. Beobachtung und Dokumentation sind Instrumente einer gelingenden Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Sie dienen dazu, den Bezugspersonen die Entwicklung transparent zu machen. In regelmäßig stattfindenden Elterngesprächen erhalten die Erziehungsberechtigten konkrete Auskünfte über das Verhalten und die Aktivitäten des Kindes.

Beobachtungen werden durch Dokumentation und Kommunikation zu Elementen der Teamarbeit. Sie fließen mit in die Entwicklung und Planung der pädagogischen Arbeit (Projekte, Themenfindung, Raumgestaltung) und sind Ausgangspunkt für deren Weiterentwicklung und Teamreflexionen.

7.9 Feste und Feiern im Jahreskreis

In unserer Kindertagesstätte legen wir großen Wert auf das Feiern von Festen, die oft schon in unserer Tradition verankert sind und zu besonderen Höhepunkten in unserer Einrichtung gehören. Diese Feste finden sich meist im Jahreskreis wieder, wie z. B. Geburtstage, Fastnacht, Ostern, Abschiedsfeiern, Advent, Nikolaus oder Weihnachten. Rituale, Feste und Feiern haben eine große Bedeutung für Kinder, denn sie beleben und strukturieren den Tag und bieten den Kindern Orientierung und Sicherheit. Hier erleben Kinder das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft, so entwickeln sich soziale Kompetenzen, die den Gemeinschaftssinn fördern. Traditionen werden an die Kinder weitergegeben, Werte und Wissen wird vermittelt. Dabei werden die kognitiven Kompetenzen erweitert. Feste und Gebräuche, die Kinder so erleben, begleiten uns ein Leben lang und stärken damit eine positive Erinnerung.

7.10 Empathie

Empathie ist die Fähigkeit wahrzunehmen, was in einer anderen Person vorgeht, ohne diese Person zu bewerten, dieser Person zuzuhören oder für diese Person da zu sein. Empathie für andere setzt Mitgefühl voraus. So ist es wichtig, Mitgefühl für sich selbst zu haben und dabei liebevoll und achtsam mit sich selbst umzugehen. Wenn Kinder von klein auf Liebe, Geborgenheit und Anerkennung erhalten, werden sie stark. Kinder fühlen mit, gerne und intensiv. Kinder beobachten andere Kinder oder Erwachsene und fühlen mit, wie es ihnen geht, dabei können sie sehr unterschiedlich reagieren, je nachdem wie sie in ihrem Mitgefühl begleitet werden.

Die grundsätzliche Fähigkeit mit anderen mitzufühlen ist allen Menschen gegeben. Wie stark dies ausgeprägt ist, hängt entscheidend von der Sensibilität ab, wie Erwachsene mit den Kindern und ihren Empfindsamkeiten umgehen. Bereits im Krippenalter können Kinder die Gefühle anderer beobachten und sich je nach Entwicklungsstand auch in ihr Gegenüber hineinversetzen. Sie beobachten sehr genau und ahmen bereits die Mimik nach. Im Kindergarten findet dies jeden Tag statt. Im täglichen Miteinander lernen die Kinder im Spielverhalten oder angeleiteten Situationen, wie sich ihr Verhalten auf andere Kinder auswirkt. Bei Streitigkeiten zum Beispiel, werden die Kinder begleitet und im Gespräch kann der Konflikt gelöst werden, indem Kindern bewusstgemacht wird, wie sich ihr Verhalten auf die anderen Kinder auswirkt. In diesen Situationen braucht das Kind achtsame Begleiter, die selbst in der Lage sind, ihre eigenen Gefühle zu reflektieren und sich auch in andere Menschen hineinversetzen zu können. Sich selbst gut zu kennen bedeutet, einen guten Blick für das Kind zu haben und es in seinen Gefühlen ernst zu nehmen. So lernt das Kind sich in der Gemeinschaft selbst zu achten und kann so auch auf andere achten. Aus ICH und DU entsteht ein WIR. Dabei ist es wichtig, dass wir als pädagogische Fachkräfte den Kindern einen verlässlichen Rahmen bieten und es mit seiner „Geschichte“ wahrnehmen und begleiten.

Empathie bedeutet:

**Mit den Augen des Anderen zu sehen,
mit den Ohren des Anderen zu hören,
mit dem Herzen des Anderen zu fühlen.**

7.11 Resilienz

Resilienz ist die Fähigkeit mit belastenden Situationen umgehen zu können. Resilienz ist nicht angeboren, es handelt sich vielmehr um eine Fähigkeit, die man erlernen und stärken kann.

Mit dem Eintritt in unsere Kindertagesstätte, erlebt das Kind Offenheit, Wertschätzung und hat Möglichkeit zu neuen Erwachsenen und Kindern Kontakt aufzunehmen und Beziehungen aufzubauen. Wir geben den Kindern Raum und Zeit in einer angenehmen Atmosphäre ihre neue Umgebung und ihre Bezugspersonen kennenzulernen. Kinder brauchen das Gefühl von Interesse und Zuneigung, so sind sie in der Lage ein stabiles Bindungsmuster aufzubauen. Kinder müssen lernen, ihren Gefühlen Ausdruck zu verleihen, sie aber auch gleichzeitig auszuhalten, ohne dass ihnen sofort alles abgenommen wird. Nur, wenn Kinder die ganze Bandbreite möglicher Gefühle kennen, dazu zählen auch Traurigkeit und Wut, können sie auch mit einer kritischen Situation umgehen. Wir als Erwachsene können Kinder dabei begleiten und ihnen dabei helfen solche Situationen zu bewältigen. Ein offenes Ohr, sowie ein bewusstes und aktives Zuhören ist dabei wichtig, denn Kinder benötigen für ihre Anliegen und bewegende Themen ein vertrauensvolles und wertschätzendes Umfeld. Auf diese Weise lernt das Kind, dass es Unterstützung erfährt. Wir beobachten die Kinder im täglichen Spiel und geben ihnen bedürfnisorientiert Hilfestellungen oder Impulse, soweit sie es benötigen und schaffen Freiräume, in denen sie sich selbst ausprobieren können.

Kinder müssen positive, aber auch negative Erfahrungen sammeln, denn sie brauchen beides um sich zu entwickeln. Nur so können Kinder Resilienz erwerben und erweitern, um zu einem selbstbewussten und selbstbestimmten Menschen heranzuwachsen. Die entscheidenden Basiskompetenzen für Resilienz werden durch die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche gestärkt und gefördert.

**„Sei wie der Bambus beuge und biege dich anmutig,
wie der Wind es will und du wirst niemals brechen.“**

(Japanisches Sprichwort)

7.12 Partizipation

Partizipation in unserer Einrichtung meint, die Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen. Die Partizipation in der Kindertagesstätte hat sogar Einzug in die UN-Kinderrechtskonvention gefunden. In unserem Kindergartenalltag werden täglich Entscheidungen getroffen, deren Auswirkungen unmittelbar die Kinder betreffen. Ziel soll sein, dass Kinder lernen, Wünsche zu äußern und ihren Standpunkt zu vertreten. Uns ist es dabei wichtig, dass Kinder im Dialog mit Erwachsenen einen wertschätzenden Umgang erfahren. Damit könnten folgende Fragestellungen gemeint sein:

- Wie wird der Raum gestaltet?
- Was wird gekocht?
- Wohin geht der nächste Ausflug?
- Welche Spielsachen werden gekauft oder in der Spielecke bereitgestellt?
- Gehen wir heute hinaus in den Garten? Ziehen wir eine Jacke an oder brauchen wir sie nicht?

Partizipation bedeutet nicht, „Kindern das Kommando zu geben“. Partizipation heißt, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Die Kinder sollen an realen Entscheidungen Anteil haben dürfen. Das kann damit beginnen, dass sie helfen können, den Tisch zu decken, sich ihre Spielpartner auszuwählen oder entscheiden, bei einer angebotenen Aktivität bzw. einem Projekt mitzumachen. Es kann auch um größere Entscheidungen gehen, wie die Mitbestimmung eines Themas in der Gruppe, im Projekt oder welches Spielgerät für den Garten gekauft werden soll.

Alle Entscheidungen unterliegen einem Prozess, der stetig von uns Erwachsenen angepasst und hinterfragt werden muss. Er ist davon abhängig, wie die Rahmenbedingungen sind, die eine solche Mitwirkung ermöglichen oder ob es überhaupt sinnvoll ist und ob ein Kind in Anbetracht seines Alters und Entwicklungsstandes bereits dazu in der Lage ist. Es ist hinsichtlich des Reifeprozesses auf dem Weg zu einem autonomen Erwachsenen wichtig für Kinder, schon früh zu lernen, Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen. Dies sind kostbare und bedeutsame Erfahrungen, an denen sie wachsen. Uns Erwachsenen obliegt die Pflicht ihnen die Erfahrung zu ermöglichen. Dabei sind nicht die Quantität, sondern die Qualität der Situation und die Momente ausschlaggebend, in denen ein Kind Partizipation erlebt. Mit dem Kind zusammen, werden auch seine Kompetenzen und Grenzen in der Selbstbestimmung wachsen.

In unserer Kindertagesstätte binden wir die Kinder regelmäßig in Entscheidungen ein, fordern aber auch das Einhalten und die Akzeptanz von Regeln und Grenzen. Wir möchten ihnen in unserem Umgang miteinander ein Gefühl der Ausgeglichenheit zwischen Selbst-, Mit- und Fremdbestimmung vermitteln und das Erleben von Demokratie, von Kompromissen, die man eingehen muss, wenn man nicht alleine, sondern ein Teil der Gruppe ist. Die Möglichkeit, trotzdem manchmal uneingeschränkt über gewisse Dinge entscheiden zu dürfen, ist ein Verhalten, welches ein Kind bereits im Kindergartenalter üben soll, zu erleben, zu Hause, in der Kindertagesstätte und in allen anderen Lebensbereichen. Dies trägt dazu bei, dass sie in ihrer Selbstbestimmung wachsen und ihrem eigenen Handeln und Tun stetig selbstständiger werden.

Doch, wie beim Laufen lernen darf das Kind diesen Weg mit ersten kleinen, vorsichtigen Schritten beginnen, die langsam größer und weiträumiger werden, damit es später sicheren Schrittes durchs Leben gehen kann.

**„Sage es mir und ich werde es vergessen,
zeige es mir und ich werde mich erinnern.
Beteilige mich und ich werde es verstehen.“**
(Lao Tse)

7.13 Integration/Inklusion

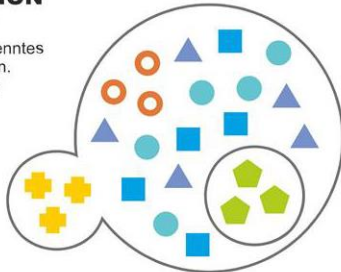
Ob als abstraktes sozialpolitisches Konzept oder als Erfahrung direkt hier bei uns Zuhause in unserem unmittelbaren Lebensumfeld, jeder kennt diese beiden Begriffe und hat bereits gehört und erlebt was sie bedeuten. Obwohl wir unsere Kita nicht namentlich als „integrativ“ oder „inklusive“ bezeichnen, sind zwei Vorsätze doch ein wichtiger Bestandteil unseres Alltags. Diese gilt es jedoch zunächst zu verstehen und

zu differenzieren, um sich darüber klar zu werden, in welchem Maße sie bei uns eine Rolle spielen. Einfach gesagt kann Inklusion als eine Erweiterung der Integration betrachtet werden. Während die Inklusion alle Menschen als gleichberechtigte Individuen und als Teil eines Ganzen sieht, geht die Integration davon aus, jemanden als Teil einer Gruppe in ein größeres Ganzes, in eine Gemeinschaft, einzugliedern.

INTEGRATION

„Eingliedern“

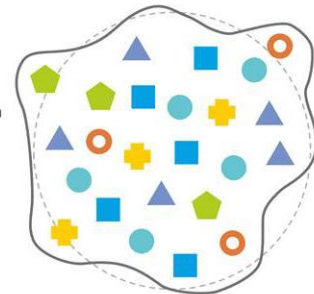
Fügt vorher Getrenntes wieder zusammen.
Gemeinsam aber nebeneinander.



INKLUSION

„Einschließen“

Alle gemeinsam.
Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.



Inklusion bedeutet, Einbeziehen von Menschen in die Gesellschaft, ihnen unabhängig von ihrer Situation, ein Recht auf Chancengleichheit, zu ermöglichen. Wir als Kindertagesstätte leben Inklusion und nehmen den Menschen so an, wie er ist. Denn jeder Mensch ist in seiner Vielfältigkeit unterschiedlich, das gilt auch für Kinder. Wenn Kinder dies erleben, wachsen sie mit dem Wissen auf, dass jedes Individuum auf seine Art dazugehört. Sie sollen sich als Teil eines Ganzen fühlen, wo sie akzeptiert und angesehen werden. Jedes Kind wird bei uns als eigenständiger Mensch, ungeachtet seiner Religion, Kultur, Nationalität, sozialer Herkunft oder sonstiger Indikatoren angenommen.

8. Die alltägliche pädagogische Arbeit in den Gruppen

8.1 Stammgruppenarbeit

Der gesellschaftliche Wandel bringt es mit sich, dass Kinder heute einen großen Teil ihrer Zeit in der Kindertagesstätte verbringen. Sie besuchen die Einrichtung immer früher und verweilen dort auch über einen längeren Zeitraum. Deshalb ist es uns grundlegend wichtig, dass wir Kindern einen Ort bieten, der ihnen Sicherheit und Orientierung gibt und das Grundbedürfnis des Kindes auf Bindung und Zuwendung berücksichtigt. Da wir in Stammgruppen arbeiten, erleben Kinder bereits beim Eintritt in den Kindergarten, dass sie die Möglichkeit bekommen, langsam und behutsam in unser System hinein zu wachsen. Dabei werden sie von einem/einer festen Bezugserzieher*in begleitet. So kann sich eine enge Bindung zwischen dem Kind und dem pädagogischen Fachpersonal aufbauen und ein intensives Vertrauensverhältnis entwickeln. Jedes Kind hat einen festen Platz in einer Gruppe und wird dabei von vertrauten pädagogischen Fachkräften begleitet. Sie sind täglicher Ansprechpartner und Begleiter des Kindes. Die Kinder bekommen so das Gefühl, angenommen, akzeptiert und integriert zu sein, Partizipation wird erlebbar. Kinder, die jeden Tag in einer Gruppe zusammen spielen und zusammen sind, erleben ein soziales Miteinander und erweitern somit ihre sozialen Kompetenzen. Ein sicher gebundenes Kind kann sich selbstbewusster zeigen. Schließlich ermöglicht die feste Gruppenstruktur allen Kindern Erfolgserlebnisse sowie die Auswahl überschaubarer Spielangebote und Spielpartner. Durch die Arbeit in den Stammgruppen ergibt sich eine intensive Beobachtungsmöglichkeit, dies ermöglicht den pädagogischen Fachkräften einen intensiveren Blick auf das Kind mit seinen Stärken und Interessen.

Erfahrungen und Erkenntnisse über das Kind unterstützen den Austausch mit den Eltern im Entwicklungsgespräch. Angebote in der Gruppe ergeben sich aus den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, aber auch aus aktuellen Situationen. Diese werden von den Mitarbeitern*innen erkannt und in die tägliche Arbeit aufgenommen. Durch einen klar strukturierten Tagesablauf, bekommt das Kind Sicherheit und Orientierung im Kindergartenalltag. Die Eltern in der jeweiligen Gruppe ihres Kindes haben direkte Ansprechpartner, mit denen sie sich regelmäßig austauschen können. Eine intensive Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern schafft Sicherheit und Vertrauen. Spielen ist für die Kinder ein Grundbedürfnis und hat für die ganzheitliche Entwicklung einen hohen Stellenwert, deshalb haben wir unsere Stammgruppen in verschiedene Erfahrungs- und Spielbereiche gegliedert, die den Kindern eine Fülle von Lernmöglichkeiten bieten. In jeder Gruppe sind:

- **Puppenwohnung:**

In diesem Bereich können sich die Kinder verkleiden und bei Rollenspielen ihre Fantasie ausleben bzw. Alltagssituationen verarbeiten, erleben und nachahmen. Sie knüpfen soziale Kontakte und lernen Regeln für das Miteinander kennen und erfahren eigene Grenzen, sowohl als auch die von anderen, kennen.

- **Mal- und Kreativtisch:**

Hier können die Kinder ihrer Kreativität und Fantasie freien Lauf lassen. Sie üben sich im sachgerechten Umgang mit Schere, Stiften und verschiedenen Materialien, dabei können sie malen, basteln, schneiden, kleben und werken. Hierfür stehen ihnen verschiedene Materialien zur freien Verfügung.

- **Konstruktions- und Spielteppich:**

In den Gruppen stehen verschiedene Konstruktionsmaterialien zur Verfügung. Die Kinder sammeln so erste Erfahrungen mit dem Planen, Bauen und Konstruieren. Solche Überlegungen fördern die räumliche Wahrnehmung und vorausschauendes Planen.

- **Spieltische für Gesellschaftsspiele, Puzzles, u.v.m.:**

Gesellschaftsspiele, Puzzles u.v.m. spielen die Kinder in Kleingruppen oder alleine. Sie lernen Regeln kennen und können diese nach eigenen Bedürfnissen abändern. Das Gewinnen und Verlieren spielt hier eine große Rolle, Ausdauer und Konzentration werden erlernt und erweitert, wobei Spiel und Spaß im Vordergrund stehen.

- **Bücherecke/Kuschelecke:**

In jeder Gruppe befindet sich eine gemütlich gestaltete Rückzugsmöglichkeit für die Kinder, in der sie beispielsweise Bücher schauen können.

○ **Frühstückstisch und Essbereich:**

In jeder Gruppe findet während der Freispielphase ein gleitendes Frühstück oder ein Frühstückskreis statt. Die Kinder können generell entscheiden, wann sie frühstücken möchten oder mit wem. Das Ritual des gemeinsamen Essens stärkt das Gemeinschaftsgefühl und ist oft auch die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch.

Aufgrund der Altersstruktur der Kinder im Krippenbereich, kann die Raumgestaltung variieren. Insbesondere dahingehend, dass das Spiel und die Beschäftigung vermehrt auf dem Spielteppich stattfindet.

8.2 Tagesablauf in unserer Einrichtung

Ein gut strukturierter Tagesablauf gibt den Kindern Sicherheit und eine verlässliche Orientierung.

Durch regelmäßig wiederkehrende Abläufe finden sich die Kinder leichter zurecht und werden dadurch zunehmend selbstständiger. Kinder brauchen einen Alltag mit fester Struktur, um sich angenommen und geborgen zu fühlen. Dieses Netz aus Ritualen, Rhythmus und Strukturen ermutigt gleichzeitig, sich auf Neues einzulassen und dazuzulernen. Durch die Vertrauensbasis haben die Kinder Raum und Zeit selbstsicher zu werden und ihre individuelle Persönlichkeit zu entwickeln.

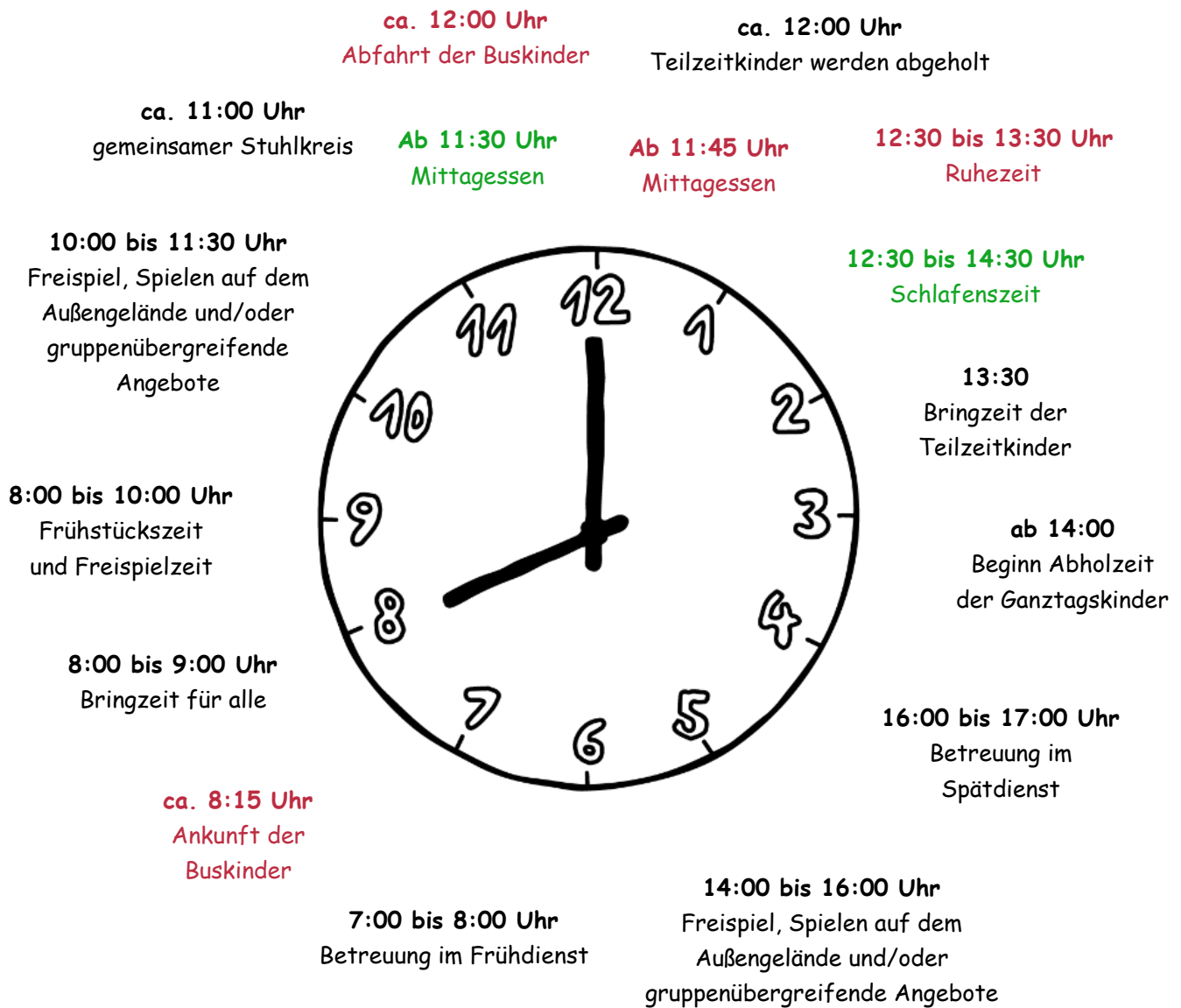
Unsere Arbeit im Krippenbereich orientiert sich am pädagogischen Ansatz Emmi Piklers, welcher sich aus ihrer Arbeit als Kinderärztin in einem Kinderheim entwickelte und im Bereich der frühkindlichen Entwicklung ansetzt. Ihr Anliegen war es, den Heimkindern Entwicklungsbedingungen zu schaffen, mit Hilfe derer sie sich zu gesunden und selbstständigen Menschen entwickeln können, da Kinder ihrer Auffassung nach bereits in der Lage sind, sich die für ihre Entwicklung bedeutsamen Schritte selbst zu erarbeiten. Die Pikler Pädagogik setzt sich im Wesentlichen aus folgenden drei Bereichen zusammen: der autonomen Entwicklung der Bewegung, der beziehungsvollen Pflege und dem freien Spiel.

Die Kinder finden in unserer Einrichtung eine Umgebung vor, die ihren Entwicklungsbedürfnissen gerecht wird und in der sie aktiv und autonom tätig sein können. Um eine gesunde Persönlichkeitsentwicklung der Kinder in unserem institutionellen Rahmen zu gewährleisten, bedarf es einer kontinuierlichen und sicheren Beziehung zu einem Erwachsenen. Denn durch die Beständigkeit und immer wiederkehrenden Handlungen der Bezugsperson erfährt das Kind Sicherheit und Vertrauen. Indem wir auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und sie aktiv an Handlungen teilhaben lassen, ermöglichen wir ihnen, ihre Selbstwahrnehmung zu schulen und sich auf ihre Umwelt einzulassen.

Bei Bedarf werden die Kinder von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr in der entsprechenden Frühdienstgruppe im Krippen- oder Kita-Bereich betreut, anschließend gehen sie in ihre jeweilige Stammgruppe. Beim Ankommen wird jedes Kind individuell von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt, dann bietet sich Zeit zum kurzen Austausch mit den Eltern. Mit dem Eintreffen der Kinder beginnt die Freispielphase, in der die Kinder entscheiden was, wo und mit wem sie spielen möchten.

In dieser Zeit werden die grundsätzlichen Bedürfnisse des Kindes, wie Frühstück, Wickeln und Schlafen berücksichtigt, außerdem können individuelle Angebote mit der Teil- oder Gesamtgruppe im Stuhl- bzw. Sitzkreis stattfinden. Bestimmte Wochentage erhalten im Krippen- und Kita-Bereich einen Schwerpunkt, z. B. einen Turntag, einen Naturtag, einen Französischtag oder gruppenübergreifende Angebote. Für die Teilzeitkinder endet der Vormittag um 12 Uhr. Die Buskinder (Kinder ab 3 Jahren) fahren nach Hause.

Ab 11:30 Uhr beginnt die Mittagessenszeit mit anschließender Ruhe- und Schlafenszeit. Im Anschluss daran ist wieder Zeit zum gemeinsamen Freispiel. Für die Teilzeitkinder öffnet wieder ab 13:30 Uhr die Einrichtung und um 16:00 Uhr endet die Kernzeit. Die Kinder, die zum Spätdienst angemeldet sind, werden zum gemeinsamen Spiel bis 17:00 Uhr in einer Gruppe betreut.



Im Krippenbereich / im Kitabereich / im Kita- und Grippenbereich

8.4 Freispiel



„Am Spiel eines Kindes können wir verstehen lernen, wie es die Welt sieht und auslegt – was es gerne wäre, was ihm wichtig ist, welche Probleme es quälen. Im Spiel drückt es aus, was es kaum in Worte kleiden könnte. Kein Kind spielt zum bloßen Zeitvertreib, wenn es das selbst auch glaubt – genau wie die Erwachsenen, die es beobachten. Selbst wenn es teilweise spielt, um die Langeweile zu vertreiben, ist doch das Spiel, das es sich aussucht, von inneren Prozessen, Wünschen, Problemen und Ängsten motiviert. Was im Kopf des Kindes vor sich geht, bestimmt das, was es spielt. Das Spiel ist seine Geheimsprache, die wir auch dann respektieren müssen, wenn wir sie nicht verstehen.“ (Bruno Bettelheim)

Freispiel ist einer der wertvollsten Lernchancen für Kinder, denn mit ihrem Spiel erschließen sie sich ihre Welt. Sie verstehen und lernen in ihr zurecht zu kommen. Die natürlichste und elementarste Lernform von Kindern ist das Spiel, denn durch dieses bearbeiten und verarbeiten Kinder, was sie in ihrer Umwelt erleben. Kinder erobern sich ihre Umwelt spielerisch. „Das Spiel des Kindes ist die Brücke zur Wirklichkeit“ (Bruno Bettelheim), denn nur im freien Spiel können sie ihre Kreativität in unterschiedlichen Situationen entfalten.

Freispiel findet in unserer Einrichtung in allen Bereichen des Alltags statt. In der Kita, wie auch in der Krippe finden die Kinder Spielräume mit abwechslungsreichem und inspirierendem Raum- und Materialangebot vor, die ihnen ermöglichen, sich frei zu entfalten. Selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes ganz entscheidend.

In unserer Kindertagesstätte nimmt das Freispiel, in dem das Kind die Möglichkeit zum intensiven, selbst initiierten Spiel hat, einen großen Raum ein. In dieser Zeitspanne im Tagesablauf wählen die Kinder in möglichst freier Selbstbestimmung ihre Tätigkeit aus und gehen spontanen Spielbedürfnissen nach. Sie suchen sich ihr Spielmaterial und ihre Spielpartner alleine aus, setzen sich selbst Ziele und Spielaufgaben und bestimmen von sich aus Verlauf und Dauer eines Spieles. Spielen und Lernen gehören unabdingbar zusammen, denn Spielen ist ein Grundbedürfnis des Kindes und auf diese Weise können vielfältige Lernprozesse entstehen.

Aus folgenden Überlegungen ist uns das Freispiel so wichtig:

- Für das einzelne Kind ist das Freispiel die Zeit, in der es seine Interessen zeigt und seine Persönlichkeit entfalten kann.
- Dadurch, dass Erwachsene weder bewerten, noch Lernziele vorgeben, wird beim Kind die Fähigkeit zu selbstbestimmtem Lernen und Selbstkompetenz gefördert.
- Die Zeit des Freispiels gibt dem Kind die Möglichkeit, sich als Teil einer Gemeinschaft wahrzunehmen und im sozialen Miteinander die Reaktionen der Anderen auf seine Verhaltensweisen und Handlungen unmittelbar zu erleben.
- Durch selbstständiges Ausprobieren und Experimentieren werden Lernprozesse in Gang gesetzt.
- Durch intensives Freispiel gewinnt das Kind an Ausdauer und Konzentration.

Das Spiel des Kindes äußert sich in vielen verschiedenen Formen, wie zum Beispiel im Bewegungs-, Konstruktions-, Sprach-, Regel- oder Rollenspiel. Außerdem verändert sich das Spiel der Kinder je nachdem, wie alt sie sind und in welcher Entwicklungsstufe sie sich befinden.

Unsere Aufgabe ist es, diese ganzheitlichen Erfahrungen der Kinder zu fördern, indem wir:

- das Spiel der Kinder beobachten und begleiten, um helfend und unterstützend handeln zu können.
- Impulse geben, das Spiel weiter zu entwickeln (gelegentlich auch als Spielpartner).
- bei Konflikten Lösungsvorschläge anbieten.
- Spielmaterial bereitstellen, welches ihren entwicklungsbedingten und persönlichen Bedürfnissen entspricht.

Spiele befriedigt die natürliche Neugierde des Kindes, seinen Nachahmungstrieb, seine emotionalen Bedürfnisse und seinen Bewegungsdrang. In der spielerischen Auseinandersetzung mit der Umwelt entfaltet das Kind seine Stärken und lernt gleichzeitig seine Fähigkeiten und Grenzen kennen. Im Umgang mit Spielpartnern gewinnt es an sozialer Reife und entwickelt Lebendigkeit. Lernen ist nicht nur das Ergebnis von gezielten Angeboten zur Erweiterung des Wissens, sondern es ist die "handelnde Auseinandersetzung" der Kinder mit ihrer gesamten Umwelt durch das Spielen. Kinder wollen ihre Umwelt entdecken und verstehen. Sie möchten sich ihren Gesetzmäßigkeiten annähern und sich mit unbekanntem vertraut machen. Der Entwicklungspsychologe Piaget drückt dies, wie folgend aus: „Alles, was wir die Kinder lehren, können sie nicht mehr selbst entdecken und damit wirklich lernen.“

9. Bildungsbereiche

9.1 Alltägliche Sprachbildung im Kita-Alltag

Täglich sprechen wir Erwachsenen mit den Kindern. Jede Situation zur Kommunikation ist eine Gelegenheit dazu, die Kinder in der Entwicklung ihrer Sprachkompetenz, im Ausbau ihres Wortschatzes und in der Vermittlung der Bedeutung von benutzten Worten zu fördern. Wichtig dabei ist vor allem die Interaktion, das aktive Eingebunden sein durch erwachsene Bezugspersonen. Dabei ermutigen wir die Kinder Wörter und Sätze richtig zu bilden und Sprache verständlich und sinnvoll, entsprechend ihres Entwicklungsstandes, anzuwenden. Auch Vorlesen, Bilderbuchbetrachtungen sowie freies Erzählen und Gespräche sind unverzichtbar. Es ist uns sehr wichtig auf Fragen der Kinder einzugehen, Begriffe zu klären und Kinder zu ermutigen, deutlich und in vollständigen Sätzen mit uns zu sprechen, wenn sie Anliegen an uns herantragen oder auf Fragen antworten.

Das Sprechen im Kita-Alltag ist weitestgehend ein handlungsbegleitetes Sprechen, was bedeutet, dass die eigenen Handlungen oder die der Kinder sprachlich untermalt werden. Das Beschreiben der Tätigkeiten erweitert den Wortschatz und festigt die Grammatik im Sprachgebrauch der Kinder. Gleichzeitig werden so logisches Denken, logische Abfolgen und Konzentration gefördert. Ein Beispiel: „Ich hole Erde und du füllst sie in den Blumentopf.“ Auch soziale Kompetenzen wie das Einhalten von Sprechregeln im Stuhlkreis, das gegenseitige Aussprechenlassen, das Abwarten, das höfliche Miteinander im Gespräch, in der Gruppe oder beim freien Spiel der Kinder untereinander ohne „Beisein“ von Erwachsenen, gehören zur Sprachbildung dazu. Wie bereits erwähnt, ist Sprache ein großer Faktor in der gesamten geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes. Besonders in der Vielfalt der Sprachen, die uns begegnen, möchten wir jedes Kind ermutigen, die eigene Sprache und Kultur mit in den Kita-Alltag hineinzutragen und auch dort als Teil der eigenen Identität wahrzunehmen. Neben der alltagsintegrierten Sprachbildung werden in der Kita immer wieder – in den einzelnen Gruppen oder gruppenübergreifend – Angebote oder Projekte durchgeführt, die zur Stärkung der Sprachkompetenz oder zur Hinführung der Schriftsprache dienen.

9.2 Französische Sprachbildung

Sprache bedeutet Verständigung, Verständnis, Kommunikation.

Sprache heißt Kontakt, Gemeinschaft, Gemeinsamkeit.

Sprache öffnet den Weg ins Leben.

Fremdsprachen öffnen den Weg in die Welt.

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen heißt es: *„Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. [...] Kindern soll die Möglichkeit gegeben werden, zu erfahren und zu entdecken, dass es viele verschiedene Sprachen gibt, die alle die gleiche Funktion erfüllen, und Lust am Lernen einer anderen Sprache zu entwickeln.“*

Mit dem Ziel der intensiveren Vermittlung der französischen Sprache und Kultur in den Kindertagesstätten wurde das Programm „Lerne die Sprache des Nachbarn“ 1986 auf Initiative von Politikern aus dem Elsass, den Regionen südlicher und mittlerer Oberrhein sowie der Südpfalz entwickelt.

Da unsere Kindertagesstätte im grenznahen Bereich zu französischsprachigen Nachbarländern liegt, bieten sich somit beste Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Kinder, die französische Sprache und Kultur zu erleben und diese möglicherweise auch zu erlernen. In unserer Einrichtung wird seit September 1998 die Vermittlung der Sprache und Kultur unseres Nachbarlandes Frankreichs angestrebt und der Einsatz einer französischen Fachkraft gibt den Kindern die Gelegenheit, dies zu erleben und zu erlernen.

Wir möchten erreichen, dass das Kind:

- die französische Sprache im alltäglichen Miteinander kennenlernt.
- vertraut wird mit dem Klang einer anderen Sprache.
- sein Gehör sensibilisiert.
- Freude am Erlernen einer Fremdsprache hat und Sprachhemmungen abbaut.
- einfache Wörter und verschiedene Sprachformeln erlernt.
- die Kultur und Werte des Nachbarn entdeckt.
- Toleranz gegenüber Fremdländischem entwickelt und als wertvoll zu erachten.

Die muttersprachliche Fachkraft ist fest integriert in den Gruppen, was bedeutet, dass sie jeweils einen festgelegten Vormittag in der Woche eine Gruppe des Krippen- oder Kitabereichs begleitet. Sie wird gruppenübergreifend eingesetzt, spricht mit den Kindern in allen Bereichen des gemeinsamen Kindergartenalltags in französischer Sprache und beachtet hierbei den Grundsatz „Sprache fördern, statt Sprache fordern“.

Die Arbeit der Zweisprachigkeit folgt dem pädagogischen Konzept unserer Einrichtung und ist in den gemeinsamen Ablauf integriert. Die Kinder lernen erste Begriffe aus den Bereichen Farben, Tiere, Zahlen und Körperteile durch Reime, Fingerspiele, Lieder, Kreis-, Bewegungsspiele, Malen und Basteln sowie dem Betrachten von Bilderbüchern kennen. Sie erlernen das Verstehen und Sprechen kleinere Sätze aus dem Alltag. Im Jahreskreis erleben die Kinder die Sitten, Feste und Bräuche aus beiden Kulturen, um Unterschiede oder auch Gemeinsamkeiten aufzuzeigen.

Wichtig ist uns, dass die Sprachvermittlung nicht verschult ist, sondern das Spiel und das Zusammenleben in der Gruppe als Basis der Sprachbegegnung und des Spracherlebens verstanden wird und im Vordergrund steht.

9.3 Natur und Lebensraum

Die Natur spielt für die Entwicklung der Menschen und vor allem für die Kinder eine besondere Rolle. Wir alle sind ein Teil der Natur und im engsten mit ihr verbunden. Tiere, Pflanzen, Wiesen und Wälder verbinden uns mit der uns prägenden Umwelt.

„Fragt mich aber jemand nach meinen Kindheitserinnerungen, dann gilt mein erster Gedanke trotz allem nicht den Menschen, sondern der Natur. Sie umschloss all meine Tage und erfüllt sie so intensiv, dass man es als Erwachsener gar nicht mehr fassen kann“ (Astrid Lindgren). Naturerfahrungen für Kinder sind besonders wichtig, da vielseitige Eigenschaften natürlich und mit allen Sinnen erfasst, erlernt und erlebt werden. Der Bewegungsdrang wird ausgiebig und in vielfältiger Art und Weise erfahren. Begleitend dazu wird die Gesundheit gestärkt und das Wohlbefinden unterstützt.

Die Natur bietet eine Grundlage für einen achtsamen Umgang mit Tieren und Pflanzen. Sie fördert die Kreativität, die Konzentration, die Ausdauer und regt zum Experimentieren an. Selbst mit begrenzten Materialien ist vielfältiges und fantasievolles Spielen möglich.

Für alle Kinder unserer Einrichtung bietet die Umgebung unserer Kindertagesstätte ein abwechslungsreiches Lernumfeld und eine Vielfalt an Naturbegegnungen in Wald und Flur. Spaziergänge, die wöchentlich stattfindenden Naturtage sowie die von der Gemeinde ausgewiesene „Kindergarten-Wiese“ mit Bachlauf in der Nähe der Mariengrotte mit Anbindung an umliegende Waldstücke, lassen Kinder dies regelmäßig erleben. Auch unser Außengelände bietet Gelegenheit, Bewegungs- und Spielmöglichkeiten an frischer Luft zu erfahren.

Mit unseren beiden Hochbeeten auf dem Außengelände und dem „Kinder-Garten“ im alten Ortskern von Ayl erleben die Kinder vom Säen bis zur Ernte der eigenangebauten Gartenprodukte, die Veränderungen im Jahreskreis. Die anschließende Verarbeitung mit den Kindern in pädagogischen Angeboten oder der hauseigenen Küche zur Verwendung für das tägliche Mittagessen, bereichert die Kinder mit wichtigen Lern- und Lebenserfahrungen. Diese Erfahrungen heißt es zu festigen und zu erhalten und im verantwortungsvollen Umgang mit der Natur, als Notwendigkeit zu erleben.



9.4 Bewegung

Ein Grundbedürfnis jedes Kindes ist Bewegung. Mit allen Sinnen erkunden die Kinder ihre lebensnahe Umwelt. Für eine gesunde Entwicklung spielt Bewegung eine zentrale Rolle und stellt eine unabdingbare Voraussetzung für die körperliche, geistige, soziale und emotionale Entwicklung dar. Es werden Wahrnehmungs- und Bewegungsmuster aufgebaut, ein Körpergefühl entwickelt, Bewegungsabläufe eingeübt sowie das Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten bestärkt. Dem natürlichen Drang nach Bewegung nachzugehen, fördert zudem den Erwerb der Sprache und ist somit für die gesamte Entwicklung förderlich.

Bewegungsangebote gehören zu den pädagogischen Inhalten unserer täglichen Arbeit. Die Angebote knüpfen an die Bewegungsfreude der Kinder an und beinhalten vielfältige Sinnesreize. Ob in der Turnhalle bei freien oder angeleiteten Bewegungsangeboten, auf dem Spielplatz, bei Spaziergängen durch die Natur oder im Wald, überall haben die Kinder die Möglichkeit ihrem Bewegungsdrang nachzukommen. Das großzügig gestaltete Außengelände regt durch seine verschiedenen Spielgeräte die Bewegungsfreude der Kinder an und bietet durch die verschiedenen Bodenbeschaffenheiten auch die Möglichkeit, sich in der Koordination von Bewegungsabläufen unter wechselnden Voraussetzungen zu üben.

9.5 Rhythmik

In der Rhythmik wird die bewusste Umsetzung und Reaktion von Sinneserfahrungen in Bewegung (Sensomotorik) gefördert. Rhythmisch-musikalische Sprach- und Förderangebote sprechen unterschiedliche Entwicklungsbereiche an und sind wichtige Bildungsbereiche für eine ganzheitliche Förderung von Kindern in unserer Kita. Kinder haben ein natürliches Bedürfnis nach Musik, sie singen, musizieren und bewegen sich gerne. Die Rhythmik kommt auf besonders ganzheitliche und kindgerechte Weise diesem Bedürfnis entgegen. Rhythmus wirkt sich positiv auf den ganzen Körper aus. Weiterhin fördert die rhythmisch-musikalische Erziehung die Persönlichkeit, Kreativität, Intelligenz und Selbstwahrnehmung der Kinder. Deshalb ist es wichtig Kinder frühzeitig zu motivieren, ihr Rhythmusgefühl zu entwickeln. Das ganzheitliche Erleben und fantasievolle Gestalten von Reimen, Versen, Bewegungsliedern, Liedern und Tänzen, fördert die Kinder in ihrer natürlichen Musikalität, in ihrem Bewegungsvermögen und in ihrer Sprachentwicklung.

9.6 Musik

Kinder haben von Geburt an ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen bzw. denen sie lauschen. Musik inspiriert und bereichert die Lebensqualität und Freude eines jeden Kindes. Sie ist eine Methode, um Stimmungen aufzugreifen, sie erfahr- und erlebbar zu machen sowie diese zu verarbeiten. Musik fördert die kognitive, ästhetische, soziale, emotionale und motorische Entwicklung bei Kindern.

Wenn die Kinder in die Kindertagesstätte kommen, schauen und lauschen sie erst den Liedern und Fingerspielen und kurze Zeit später versuchen sie durch Bewegung und Bildung von Tönen, sich einzubringen. Bei den Kleinen entwickelt sich zuerst ein Empfinden für die Musik, bevor sich die Sprache entwickelt, denn durch Lieder, Fingerspiele und Reime werden die Kinder zur Sprache angeregt. Da das Sprachzentrum und das Bewegungszentrum im Gehirn miteinander verbunden sind, fördert die Musik diese Verknüpfungen.



9.7 Kreativität

Kreativität ist mehr als eine Eigenschaft, es ist eine Alltagskompetenz. Kreativität bedeutet nicht nur, Bilder zu malen oder Musik zu machen, Kreativität zeigt sich im Denken, Handeln und Planen und ist elementar wichtig für die Entwicklung der Menschen. Kreatives Gestalten ist ein wichtiges Element in der kindlichen Entwicklung. Wenn man Kinder beobachtet, bemerkt man sehr schnell ihre Kreativität beim Entdecken ihrer (Um)Welt. Von Natur aus sind sie neugierig, wollen Neues ausprobieren und tun dies jeden Tag auf unterschiedliche Weise. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Kreativität und Fantasie auszubauen und weiterzuentwickeln, indem wir ihnen:

- im Freispiel und bei Angeboten,
- im Mal- und Bastelbereich,
- beim Rollenspiel und der Verkleidungsecke,
- in der Bauecke und
- in Naturräumen

geeignete Materialien zur Verfügung stellen und sie ermutigen, eigene Ideen auszuprobieren. Kinder sind froh und stolz etwas erreicht zu haben. Erfolgserlebnisse tragen dazu bei, Interesse am eigenen Tun zu verstärken und das Selbstbewusstsein zu fördern.

Manchmal äußern die Kinder in einem Satz „Ich habe Langeweile, mir ist es langweilig“. Langeweile ist in diesem Zusammenhang ein Zustand der Unschlüssigkeit, was man tun könnte, also das Warten auf einen Impuls. Dabei ist es ein großer Vorteil Langeweile zu empfinden, denn sie birgt die Möglichkeit, sich auf sich selbst und die eigenen Bedürfnisse zu besinnen. Das ist die Gelegenheit für Eigeninitiative, eine der wichtigsten Schlüsselqualifikationen. Es eröffnet die Fähigkeit, selbst den Anstoß zur Tätigkeit zu entwickeln und kreativ zu werden.

Kreativität ist auch das Vermögen, quer zu denken, Grenzen zu überschreiten, Bekanntes umzudeuten oder zu verfremden. Kreativ sein bedeutet, Perspektiven zu wechseln oder Umzudenken und damit andere Wege zu gehen.

10. Entwicklungsbereiche

10.1 Kognitive Entwicklung

Die kognitive Entwicklung ist ein vielschichtiger Reifungs- und Entwicklungsprozess. Sie ist eng verknüpft mit den Entwicklungsbereichen Bewegung, Wahrnehmung und Sprache. Das kognitive Lernen ist grundlegend für unser Leben und steht immer im Zusammenhang mit anderen Kompetenzen. Denn „das kindliche Denken entwickelt sich vom Konkreten zum Abstrakten, vom Einfachen zum Differenzierten“ (Jean Piaget, Maria Montessori). Ausgangspunkt für die kognitive Entwicklung ist die Bindung eines Kindes an seine Bezugsperson (z. B. die Bindung an die Eltern und die pädagogischen Fachkräfte), denn das Denken ist nicht ohne Beteiligung von Gefühlen möglich. Je stärker der emotionale Zusammenhang zwischen Kind und Mensch, Umwelt oder Gegenstand ist, desto intensiver und effektiver lernt das Kind.

Die Kinder entwickeln ihre kognitiven Kompetenzen im Spiel durch ihr Tun und dem Auseinandersetzen mit Dingen stetig weiter, deshalb wirkt sich eine anregungsreiche Umwelt positiv aus, um viele unterschiedliche Lernerfahrungen zu machen. Je reichhaltiger die Wahrnehmungen sind, umso mehr Wissen können sich die Kinder aneignen. Kinder sind von Grund auf neugierige und begeisterungsfähige Wesen. Das Ausprobieren und Experimentieren mit umfangreichen Materialien in unterschiedlichen Alltagssituationen bietet den Kindern immer wieder neue Herausforderungen. So machen sie mit allen Sinnen Lernerfahrungen. Die Kinder können aus Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen, sie erkennen Zusammenhänge und das abstrakte logische Denken wird geschult.

Kreative Lösungsstrategien entwickeln sich nicht nur im naturwissenschaftlichen oder mathematischen Bereich, sondern auch im kreativ-gestalterischen Tun. Dies ist für die kognitive Entwicklung von Bedeutung. So können die Kinder ihre Neigungen, Begabungen und Interessen erweitern und vertiefen. Wir wollen die Kinder in unserer Einrichtung individuell bei ihrem kognitiven Reifeprozess begleiten und begegnen ihnen wertschätzend und zugewandt. Frei gewählte oder gezielte Angebote geben den Kindern Raum und Zeit, ihre kognitive Kompetenz zu fördern, so können neue Erkenntnisse gewonnen werden.

Die Förderung von Ausdauer und Konzentration wird im Umgang mit unterschiedlichsten Spielen und Beschäftigungen erweitert und gesteigert oder trainiert. Wiederholungen dienen dazu, Gelerntes zu festigen. Die Kinder können ihre Emotionen, Kreativität und Spontanität im Spiel ausleben und lernen im sozialen Miteinander.

10.2 Sprachliche Entwicklung

Sprache ist im menschlichen Miteinander ein Stück Kultur und das wichtigste Mittel zur Verständigung. Nur im Miteinander können Kinder sprechen lernen. Sprache ist eine wichtige Voraussetzung zur Entwicklung der gesamten Persönlichkeit und beeinflusst bis zu einem gewissen Grad sogar unsere Wahrnehmung der Welt. Sie vermittelt sich über den ganzen Körper, nicht nur in Laut-, sondern auch in Körpersprache. Sie ermöglicht den Menschen untereinander in Kontakt zu kommen, sich in Wort, Gestik, Mimik passend auszudrücken, andere zu verstehen und selbst verstanden zu werden. Je mehr sich ein Kind sprachlich ausdrücken kann, umso mehr ist es in der Lage, Gesetzmäßigkeiten zu erkennen, zu verallgemeinern und zu ordnen. Umgekehrt ist vor allem auch die geistige Entwicklung eng mit dem Erlernen der Sprache verknüpft. Sie erst ermöglicht es dem Kind, eine Vorstellung von Dingen und Handlungen zu entwickeln, sich zu erinnern oder abstrakte Begriffe wie „Glück“ zu verstehen. Kinder eignen sich Sprache nach eigenen Regeln an. Erst im Miteinander und in der wechselseitigen Verständigung erhält ein Kind die Anregungen und die Ermunterung, die es für seine sprachliche Entwicklung benötigt.

Gleichzeitig lernt es hierbei langsam, Dinge und Ereignisse in seiner Umgebung, aber auch Gefühle und Stimmungen mit Sprache in Verbindung zu bringen. Wenn das Kind zu sprechen beginnt, möchte es diese Fähigkeiten auch nutzen und anwenden. Deshalb ist es wichtig, dass das Kind von Anfang an Menschen um sich herum hat, die es verstehen und ihm antworten. Sie orientieren sich an den Sprachvorbildern ihrer Umwelt und müssen in ihren wachsenden sprachlichen Fähigkeiten bestärkt werden.

Jede Sprache hat eigene Regeln und Systeme, die sich von anderen unterscheidet, aber auch Gemeinsamkeit aufweist. Dies bewusst zu erfahren erweitert den Horizont und öffnet Kindern den Blick auf die Welt außerhalb des bisher Bekannten. Auch in der Schule, beim Erlernen von Lesen und Schreiben, werden das Verständnis dieser Regeln und Strukturen der Sprache und das Bewusstsein der benutzten Laute eine Voraussetzung dafür sein, dass die Kinder die Anforderungen erfolgreich meistern, sich in der Gemeinschaft ohne unnötige Reibereien und Missverständnisse Wissen erarbeiten und dabei in einer Gruppe von Gleichaltrigen ohne viel Hilfe durch Erwachsene zurecht kommen können.

10.3 Sozial-emotionale Entwicklung

Der Erwerb emotionaler und sozialer Kompetenzen ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe. Das soziale Miteinander in altersgemischten Gruppen bietet eine gute Voraussetzung für den Erwerb dieser Basiskompetenz. Das Kind muss den Umgang mit den eigenen und fremden Emotionen erst lernen. Wenn es diese erkennt (z.B. Freude, Wut, Trauer), kann es sein Handeln darauf abstimmen.

Dazu muss die kognitive Ebene geschaffen sein. Es ist wichtig, mit den Kindern über Emotionen zu sprechen, damit sie Mimik und Gestik zu deuten lernen. So entsteht ein Emotionsvokabular. Dieser Bestandteil der emotionalen Kompetenz muss gefördert, geübt und erlernt werden.

Soziale Kompetenzen entwickeln sich aufbauend und in enger Verknüpfung mit emotionalen Kompetenzen. Die soziale Kompetenz umfasst eine Vielzahl von Fertigkeiten und Verhaltensweisen im Umgang mit anderen und setzt die Fähigkeit voraus, sich selbst von anderen unterscheiden zu können. Durch sie können Kinder positive Beziehungen zu anderen Kindern aufbauen und die Bedeutung von Freundschaft erkennen. In unserer Einrichtung wollen wir den Kindern vielfältige Möglichkeiten bieten, sozial-emotionale Fertigkeiten zu erwerben. Dies geschieht, indem wir sie in alltägliche Entscheidungen miteinbeziehen, ihre Interessen und Bedürfnisse aufgreifen und kooperative Gemeinschaftsprojekte anbieten. Ziel ist es, die Kinder individuell in ihrer sozial-emotionalen Entwicklung zu stärken und Ressourcen zu wecken, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

10.4 Motorische Entwicklung

Als motorische Entwicklung wird die Entwicklung aller Bewegungsabläufe des menschlichen Körpers während des Heranwachsens bezeichnet. Motorik wird unterteilt in Grob- und Feinmotorik.

Grobmotorik betrifft dabei die Körpermotorik und Fortbewegung, also die großräumige Bewegung des Körpers. Die Feinmotorik umfasst die Entwicklung von kleinen Bewegungen der Hände, des Gesichts und der Füße. Die Fähigkeit der Bewegung eignet sich jedes Kind selbst und in seinem eigenen Tempo an. Die Motorik selbst beginnt schon im Mutterleib und weist einen langen Weg von ersten Reflexen bis zum eigenständigen Bewegen und dem geschickten Hantieren mit Gegenständen auf. Alle Bewegungsabschnitte der motorischen Entwicklung, die als Kleinkind erlernt werden und als kinderleicht und flüssig wahrgenommen werden, müssen immer wieder geübt und vertieft werden. Spielerisches und unbewusstes Lernen hilft dabei, diese Abläufe geschickter werden zu lassen. Zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr wachsen die Muskelgruppen schneller, die der Bewegung Ausdauer und Kraft geben. Das Kind lernt, sich mit seinen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen in direktem Maße auseinanderzusetzen. Die körperlich aktiven Funktionen befähigen jede heranwachsende Persönlichkeit somit zu einer guten Koordination und einem guten Gleichgewicht im Zusammenspiel mit dem gesamten Körper. Ausgiebige und vielseitige Bewegungsmöglichkeiten sorgen für eine gute geistige und körperliche Ausgeglichenheit und Wohlbefinden.

„Bewegung ist das Tor zum Erlernen“

(Ludwig Koneberg)

Die feinmotorische Entwicklung und die zu erlernenden Fähigkeiten bauen auf die grobmotorische Entwicklung auf. Sie umfasst die Hand- und Fingermotorik sowie die Gesichts- und Mundmotorik. Hier sind oft kleine Bewegungen nötig, um ein gewünschtes Ergebnis zu erreichen, wie z. B. das Malen eines Bildes, das Schneiden mit der Schere, kneten, u.v.m. Die Feinmotorik steht im direkten Bezug zur visuellen Wahrnehmung, die für eine gute Hand-Augen-Koordination von Bedeutung ist.

Die motorische Entwicklung hat einen großen Einfluss auf viele Lebensbereiche der Kinder und deren Gesamtentwicklung. Deshalb ist es wichtig, Kindern ein vielfältiges, umfangreiches und experimentierfähiges Umfeld zu geben, um sich selbstständig und spielerisch ausprobieren zu können.

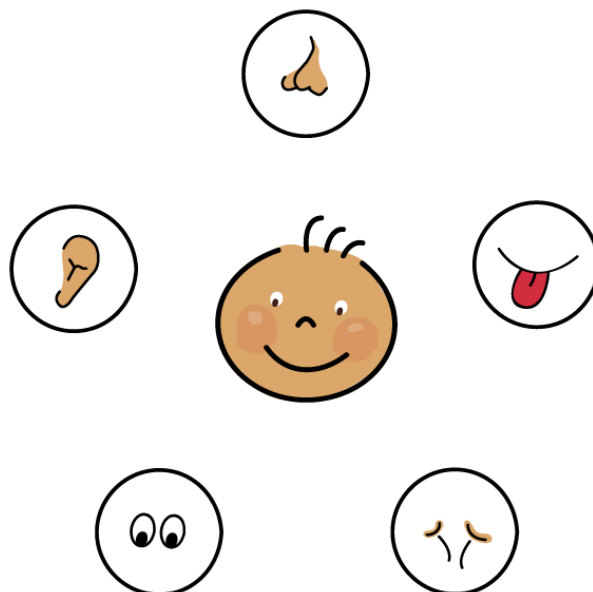
10.5 Wahrnehmung

„Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war“

(John Locke)

Wahrnehmung ist, wie Kinder sich in ihrer Welt zurechtfinden. Kinder sind von Natur aus neugierig und interessiert an ihrer Umgebung, sie sammeln Erfahrungen und lernen ihre Welt Stück für Stück besser kennen und einschätzen. Was Kinder zum Lernen motiviert, ist einzig und allein ihre Neugier, denn sie ist der Motor kindlicher Entwicklung.

Jede Sinneserfahrung, die ein Kind macht, trägt dazu bei, dass sich Milliarden von Nervenzellen im Gehirn verknüpfen. Je ausgiebiger ein Kind (er)forschen darf, desto engmaschiger und stabiler wird das Netz. Das Kind macht sich von Tag zu Tag mehr Bilder von Dingen und verankert seine Erfahrungen fest im Gehirn. Damit das Kind Erfahrungen sammeln und verarbeiten kann, braucht es zum aufmerksamen Beobachten und Ausprobieren Ruhe und Zeit und möglichst viele körperlich-sinnliche Reize, um Zusammenhänge zu begreifen und Dingen auf den Grund zu gehen. Das Lernen im Kindesalter ist in erster Linie ein Lernen durch Wahrnehmung und Erfahrung. Es folgt durch die Wahrnehmung eine Reaktion von Motorik und Verhalten, die wiederum Einfluss auf die Empfindungen nehmen. Die Förderung der Wahrnehmung beinhaltet die Verknüpfung mit allen Bildungsbereichen. Alle Bereiche bauen aufeinander auf und bieten somit eine optimale Grundlage, um eigene Kompetenzen und Fähigkeiten zu erweitern und zu stärken.



11. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit

11.1 Gruppenübergreifende Angebote und Projekte

Projektarbeit findet in regelmäßigen Treffen statt und erstreckt sich über einen längeren Zeitraum. Sie bedeutet für uns eine zielgerichtete, intensive Auseinandersetzung und Aufarbeitung eines Themas. Projekte sind trotz notwendiger Planung und Vorbereitung immer Lernarrangements, die offen sind für Vorschläge und Ideen der Kinder. Um der natürlichen kindlichen Neugierde und dem Forscher- und Erfahrungsdrang der Kinder nachkommen zu können, bieten wir ihnen Begegnungen und Lernerfahrungen über ihre Stammgruppe hinaus an. Neben den Aktivitäten in den Gruppen finden über das Jahr verteilt auch gruppenübergreifende themenorientierte Angebote statt. Die Projekte, die sich aus Gesprächen, Beobachtungen, Interessen, Spielhandlungen und Impulsen entwickeln, können von Kindern oder Erwachsenen ausgehen. In Form von kindorientierten Angeboten, werden somit neben dem Lernerfolg, Freude und Interesse geweckt und die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen individuell gefördert. Dabei ist es uns wichtig, dass die fünf Stammgruppen nicht isoliert bestehen, sondern durch diese Angebote und Projekte eine Vernetzung untereinander entsteht. Alle Kinder können so miteinander in Kontakt kommen, neue Kontakte entstehen lassen und bestehende Freundschaften vertiefen.

11.2 Das letzte Jahr im Kindergarten

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht im letzten Kindergartenjahr, sie beginnt bereits am ersten Tag in der Kindertagesstätte und endet mit dem Eintritt in die Schule. Wichtig ist, dass die Gestaltung des letzten Kita-Jahres auf die Interessen der Kinder eingeht und so der Übergang von der Kita in die Grundschule gelingt. Oft ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Schule mit Vorfreude, aber auch mit Befürchtungen verbunden. Das letzte Kita-Jahr ist für unsere Vorschulkinder ein besonderer Abschnitt im Leben: Sie sind jetzt die „Großen“ in der Kita. Kinder brauchen sozial-emotionale, motorische und kognitive Fähigkeiten sowie eine positive Haltung zum Lernen, um den Alltag als Schulkind möglichst gut zu bewältigen. Darüber hinaus wollen wir die Vorschulkinder noch einmal in besonderer Weise herausfordern, sie ermutigen und ihnen neue Anreize bieten:

- Die Intensivierung des Gemeinschaftsgefühls und die Förderung der Gruppendynamik.
- Die Förderung der Eigentätigkeit durch mehr Raum zur Partizipation und die Stärkung der Handlungskompetenz.
- Die Förderung der Kooperation und die Pflege des Schulkontaktes, um den Übergang von der Kita zur Schule fließend und aktiv zu gestalten.

Auch für die Eltern der Vorschulkinder ist das letzte Kita-Jahr ein ganz besonderes. Zu Beginn des letzten Kita-Jahres findet ein Elternabend statt, in dem ein Überblick über das bevorstehende Vorschulprogramm gegeben wird. Dabei werden Termine, Inhalte und allgemeines zur Schulfähigkeit besprochen. Den Kindern wird in gruppenübergreifenden Vorschulprojekten und Angeboten die Möglichkeit gegeben, sich besser kennenzulernen. In diesem Zusammenhang bieten wir den Vorschulkindern beispielsweise folgende Projekte an:

- **Hören, Lauschen, Lernen (Würzburger Sprachprogramm):**

Kinder brauchen Gelegenheit durch Dialog und direkte Interaktion mit ihrer Umwelt, nicht nur indirekt durch Medien, Erfahrungen zu sammeln, um ihre phonologische Bewusstheit zu entwickeln. Über einen längeren Zeitpunkt wird dies durch das Angebot „Hören, Lauschen, Lernen“ gezielt gefördert. Dies geschieht durch Lauschsprache, das bedeutet Geräusche hören, deuten, imitieren, Flüsterpost usw. Durch Reime, durch Unterscheidung und Bewusstsein über die Bedeutung der Begriffe „Wort und Satz“, durch bewusstes Hören oder Spüren von Silben (z.B. Silben klatschen), durch Anlaute den ersten Laut von Namen zu erkennen in Spielen und Geschichten. Durch Laute im Allgemeinen, kurze und lange Worte, Wörter mit vielen und wenigen Lauten. Dieses Projekt orientiert sich am Würzburger Trainingsprogramm von Dr. Petra Küspert (Diplom Psychologin, Legasthenieforschung) und Prof. Dr. Wolfgang Schneider (Pädagogische Psychologie, Leseforschung und Legasthenie). Es wird über einen Zeitraum von 21 Wochen täglich mit den Vorschulkindern durchgeführt.

- **Entdeckungen im Zahlenland/Entdeckungen im Zahlenwald:**

Eine frühe mathematische Bildung ist von großer Bedeutung. Das Projekt ist eine Einführung in die Welt der Zahlen, die auch geometrische Formen miteinschließt. Es wurde von Prof. Gerhard Preiß an der pädagogischen Hochschule Freiburg entwickelt. Das Projekt verfolgt neben den mathematisch geprägten Zielen, auch allgemeine Ziele. Die Kinder üben und lernen, sich aufmerksam neuen Dingen und Situationen zuzuwenden. Sie können ihre Wahrnehmung und Motorik verfeinern, Gedächtnis, Fantasie und Verstand erproben und dabei grundlegende Sachverhalte über Zahlen im Zahlenraum bis 20 und über deren Auftreten in Natur, Kultur und Technik erlernen. Die Vorschulkinder sollen den Umgang mit Mathematik als ein erfreuliches, wertvolles und erreichbares Ziel erleben.

Im Zahlenwald haben die Vorschulkinder die Möglichkeit in der Natur Spuren von Zahlen und geometrische Formen zu finden und ihre eigenen Vorstellungen und Ideen von Zahlen zu präzisieren, zu erweitern und anzuwenden.

- **Die Brandschutzerziehung:**

Die Brandschutzerziehung ist eine wichtige Aufgabe des Feuerschutzwesens. Durch eine gute Brandschutzerziehung können Kinder für die Gefahren des Feuers sensibilisiert werden und der verantwortungsvolle Umgang mit Feuer und Flamme erlernt werden.

Die Brandschutzerziehung gliedert sich in fünf Kompetenzfelder:

1. Den Umgang mit Feuer zu erlernen
2. Den Notruf abzusetzen
3. Das Verhalten im Brandfall
4. Die Arten und Aufgaben der Feuerwehr
5. Die Ausrüstung der Feuerwehr

Unterstützt werden wir in diesem Projekt durch die Feuerwehr in Ayl.

- **Kleinkindschwimmen/Wassergewöhnung:**

Kinder verfügen aufgrund ihrer natürlichen Veranlagung über günstige Voraussetzungen, um im Vorschulalter mit dem Element Wasser vertraut zu werden. Im Kleinkindschwimmen werden die Kinder spielerisch an das Wasser herangeführt und erwerben nach ihren individuellen Möglichkeiten Fertigkeiten, sich im Wasser selbstständig und angstfrei zu bewegen. Der Kurs umfasst mehrere Unterrichtsstunden und findet einmal wöchentlich im Schwimmbad des Saarburger Gymnasiums statt. Das Kleinkindschwimmen beinhaltet drei Schwerpunkte: die Wassergewöhnung, Wasserbewältigung und Wassersicherheit.

- **Fußball-Projekt:**

Unsere Vorschulkinder nehmen jährlich an einem Kita-Fußball-Turnier in Konz-Kommlingen teil, das von einigen Kindertagesstätten aus der Verbandsgemeinde Konz organisiert wird. Um vorbereitet in das Turnier starten zu können, wird mit unseren Vorschulkindern im Vorfeld auf dem Sportplatz in Ayl in einem bestimmten Zeitraum trainiert. Fußball bedeutet viel Bewegung und schult die Koordination. Die kognitiven und motorischen Fähigkeiten werden ausgebaut, das Zusammengehörigkeitsgefühl und der Mannschaftsgeist werden gestärkt.

- **Kooperation mit der Grundschule St. Marien Saarburg-Beurig:**

Der Übergang von der Kita in die Grundschule ist für jedes Kind ein bedeutungsvoller Einschnitt mit vielen neuen Anforderungen. Um diesen Übergang möglichst angenehm und angstfrei zu gestalten, arbeiten wir mit der Grundschule St. Marien in Saarburg-Beurig zusammen. Rechtzeitig werden gemeinsam Termine vereinbart: der Besuch der Kinder in der Grundschule in Form einer Schulrallye, dem Unterrichtsbesuch eines 1. Schuljahres an einem Vormittag und eines gemeinsamen Wandertages mit den Schulpaten, welche den Kindern in der Anfangszeit in der Schule behilflich sind. So lernen die Kinder das Schulgebäude, die Klassenräume, die Turnhalle und andere Räumlichkeiten, sowie einige Lehrer*innen kennen.



Neben diesen Angeboten können sich jedes Jahr andere oder zusätzliche Aktionen entwickeln. Ein wichtiger Punkt zum Abschluss der Kindergartenzeit und gleichzeitig ein wichtiger Bestandteil zum Schuleintritt, ist das Basteln der eigenen Schultüte. Der traditionelle „Rausschmiss“ unserer Vorschulkinder am letzten Kindertag ist die Abschiedsfeier der Vorschulkinder von der Kita und wird mit den Familien gefeiert.

12. Erziehungspartnerschaft

Erziehungspartnerschaft ist zu verstehen als eine vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit zwischen uns, den Fachkräften und Ihnen, den Eltern bzw. den Sorgeberechtigten. Es handelt sich um eine partnerschaftliche Kooperation auf Augenhöhe mit dem Ziel, die Bildungsprozesse und Bildungswege der Kinder gemeinsam zu unterstützen.

Um den Zugang zum Kind zu finden und eine sichere Bindung aufzubauen, sehen wir die Familien als den wichtigsten Partner. Diese Verbindung ist maßgebend für die Entwicklung der Kinder in unserer Einrichtung. Da wir als Kindertagesstätte nicht nur einen gesetzlich geregelten Erziehungs-, sondern auch Bildungsauftrag haben, spricht man von einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Familie und Kindertagesstätte sind gemeinsam für das Wohl der Kinder verantwortlich. Sie beeinflussen gemeinsam die Entwicklung des Kindes in entscheidendem Maße und sind somit prägende Lebenswelten der Kinder. Im Bewusstsein dieser Verantwortung sind Sie, als Eltern, unsere wichtigsten Kooperationspartner. Eine Erziehungspartnerschaft kann nur gelingen, wenn Sie als Familie mit uns, den pädagogischen Fachkräften in einem regelmäßigen von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt getragenen Austausch stehen, um gemeinsam Ziele und Methoden zur Erziehung von Kindern zu besprechen und auseinanderzusetzen, verbindliche Absprachen zu treffen und um stets lösungsorientierte Wege zum LEBENSWOHL der Kinder zu beschreiten.

In der familienunterstützenden Kindertagesstätte werden die Kompetenzen der pädagogischen Fachkräfte sowie die Kompetenzen der Eltern in die pädagogische Arbeit miteinbezogen, damit eine konstruktive und gute Koordination der beiden Lebenswelten der Kinder möglich wird.

12.1 Elternabende

Mehrmals im Jahr laden wir die Eltern zu einem Elternabend in unsere Einrichtung ein. Ein vom Gesetz vorgegebener Termin ist die jährliche Wahl unseres Elternausschusses, der gleich zu Beginn des Kindergartenjahres stattfindet. Darüber hinaus bieten wir Gruppenelternabende an, bei denen sich die Eltern in der Gruppe ihres Kindes treffen und in einer gemütlichen Atmosphäre über aktuelle Themen, Planungen und Geschehnisse informiert werden. Hier hat jeder die Möglichkeit sich auszutauschen, seine Bedürfnisse mitzuteilen und die anderen Eltern bzw. pädagogischen Fachkräfte kennenzulernen. Zu komplexen Themen, die für die gesamte Elternschaft interessant sind, laden wir zu Abenden ein, die ggf. von externen Referenten geführt und gestaltet werden. Hier haben Sie die Möglichkeit themenrelevante Informationen von Experten zu erhalten.

Wir freuen uns über Anregungen und Wünsche aus der Elternschaft damit wir unsere Veranstaltungen nach ihren Bedürfnissen gestalten können.

12.2 Elternausschuss und Förderverein

Wichtige Bestandteile der Erziehungspartnerschaft sind der Elternausschuss und Förderverein. Der Gesetzgeber sieht vor, dass der Elternausschuss einmal im Jahr durch die Elternschaft gewählt wird und als Bindeglied zwischen den Erziehungsberechtigten und der Kindertagesstätte fungiert. Idealerweise sollten im Elternausschuss Eltern aus allen Gruppen der Einrichtung vertreten sein. Für das Bestehen ist eine Mindestzahl von drei Mitgliedern notwendig.

Im Kindertagesstättengesetz sind die Aufgaben des Elternausschusses klar definiert:

§3 Aufgaben

(1) Der Elternausschuss hat die Aufgabe, die Erziehungsarbeit in der Kindertagesstätte zu unterstützen und die Zusammenarbeit zwischen der Kindertagesstätte und den Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten zu fördern. Er berät den Träger und die Leitung in allen wesentlichen Fragen der Arbeit in der Kindertagesstätte und kann Anregungen zur Gestaltung und Organisation der Kindertagesstätte geben.

(2) Der Träger und die Leitung berichten regelmäßig über die Arbeit in der Kindertagesstätte. Sie haben den Elternausschuss in allen wesentlichen Entscheidungen zu hören; dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Festlegung von

1. Grundsätze über die Aufnahme von Kindern
2. Öffnungs- und Ferienzeiten
3. Inhalte und Formen der Erziehungsarbeit, insbesondere bei Einführung neuer pädagogischer Programme
4. Bauliche Veränderungen und sonstigen die Ausstattung der Kindertagesstätte betreffenden Maßnahmen
5. Gruppengröße und Personalschlüssel

Elternausschussverordnung vom 16. Juli 1991

Uns ist es wichtig, die Belange und Anregungen unserer Eltern ernst zu nehmen, deren Meinung zu hören, gemeinsam Entscheidungen zu treffen sowie Ideen umzusetzen, die den Kita-Alltag der Kinder beeinflussen. Wir treffen uns in regelmäßigen Abständen und kurzen Intervallen mit dem Elternausschuss, um im ständigen Austausch miteinander zu bleiben und alle wichtigen und relevanten Dinge miteinander zu besprechen. So werden zum Beispiel konzeptionelle Veränderungen bzw. Weiterentwicklungen gemeinsam besprochen, der Ferienplan abgestimmt, personelle als auch bauliche Veränderungen mitgeteilt und Ideen für geplante oder auch spontane Aktionen für das Kita-Jahr besprochen und weiterentwickelt. Darüber hinaus ist es jederzeit für alle Eltern in unserer Einrichtung möglich, sich mit Anregungen, Wünschen oder Fragen an den Elternausschuss zu wenden.

Zugunsten der Kindertagesstätte wurde ein „Förderverein der Kindertagesstätte Ayl e.V.“ ins Leben gerufen, der in Kooperation mit dem Elternausschuss beratend zur Seite steht und sich dafür einsetzt, die Kinder in der Kindertagesstätte Ayl regelmäßig, beispielsweise bei der Anschaffung von zusätzlichem Lehr-, Spiel- und Arbeitsmaterial, finanziell zu unterstützen oder sich an der Kostenübernahme bei diversen Ausflügen zu beteiligen. Jedes Elternteil hat die Möglichkeit, bei Aufnahme seines Kindes in unserer Einrichtung Mitglied des Fördervereins zu werden. Die Aufgabe des Fördervereins ist es, in Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss und der Kindertagesstätte, Maßnahmen und Veranstaltungen zum Wohle der Kinder materiell, finanziell und ideell zu unterstützen und den gesellschaftlichen Kontakt zwischen der Ayler Bürgerschaft, den Eltern der Kinder und den pädagogischen Fachkräften der Kita zu pflegen.

12.3 Elterngespräche und Entwicklungsgespräche

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung sind bestrebt in stetigem, konstruktivem Austausch mit Ihnen als Eltern zu stehen. Dies beginnt bereits mit dem Aufnahmegespräch, in dem Besonderheiten und Eigenheiten (z. B. Schlaf- und Essensgewohnheiten usw.), die die Entwicklung des Kindes und den Kita-Alltag betreffen, besprochen werden. Gespräche begleiten die Eingewöhnungszeit intensiv, sie dienen dazu, das Kind und die Familie bestmöglich kennenzulernen. Beim täglichen Bringen und Abholen des Kindes finden sogenannte „Tür- und Angelgespräche“ statt, z. B. das Kind hat schlecht geschlafen, hat noch einen Arzttermin oder wird früher abgeholt usw. Hier werden wichtige Informationen, die auch den Tagesablauf der Kita betreffen, ausgetauscht. Die Erziehungsberechtigten haben auch jederzeit die Möglichkeit einen Gesprächstermin bei Fragen, Unklarheiten, Problemen usw. mit uns zu vereinbaren.

Ebenfalls laden wir die Eltern einmal im Jahr (bei Bedarf auch öfter) zu einem vorbereiteten Entwicklungsgespräch über ihr Kind ein. Grundlage zu diesem Gespräch ist ein fachlich fundierter Entwicklungsbogen, der aufgrund von unterschiedlichen Altersstrukturen variieren kann. Dieser Entwicklungsbogen, der alle Lern- und Entwicklungsbereiche beinhaltet, wird von den pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Gruppe ausgearbeitet. Beim Wechsel vom Krippen- in den Kindertagesstättenbereich findet ein Übergangsgespräch, mit einem/einer Mitarbeiter*in der Krippengruppe, als auch der „Neuen Gruppe“ statt. Bei Kitawechsel, sowie vor der Einschulung findet gruppenintern ein entsprechendes Abschlussgespräch über die bisherige Entwicklung des Kindes statt. Grundsätzlich werden alle Gespräche mit einem oder beiden Elternteilen geführt.

Darüber hinaus stehen wir auch für familiäre Schwierigkeiten und Probleme mit unserer Fachkompetenz und als soziale Einrichtung zur Verfügung. Durch unsere Vernetzung mit anderen Einrichtungen wie Beratungsstellen, Kinderfrühförderung, Lebensberatung usw. haben wir die Möglichkeit, den Eltern Hilfsmittel zur Bearbeitung und Lösung an die Hand zu geben. So ist eine professionelle Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus möglich, denn wir sehen uns als Partner in der Erziehung ihres Kindes.

12.4 Aktionen für und mit den Familien

Die Zusammenarbeit mit den Familien und anderen Erwachsenen liegt uns ganzjährig am Herzen. So werden sowohl mit ihnen zusammen, als auch für sie, zu verschiedenen Anlässen Aktivitäten und Festlichkeiten gestaltet. Es ist uns wichtig, den Familien die Möglichkeit zu geben, in unsere Arbeit eingebunden zu sein und über den Kita-Alltag hinaus, schöne Stunden in Gemeinsamkeit zu verbringen.

Jedoch sind wir immer wieder auf Ihre Unterstützung und Hilfe angewiesen. Umso einladender werden Aktionen, wenn wir Anregungen und Vorschläge von Familien aufgreifen und umsetzen können. Jeder kann etwas beitragen und seine Ideen und Talente einbringen. Im Laufe des Kindergartenjahres werden in Zusammenarbeit mit dem Elternausschuss und dem Förderverein Gelegenheiten ergriffen oder gar geschaffen, um den Kindern und ihren Familienangehörigen das Erleben ganz besonderer Tage und Stunden zu ermöglichen. Die unterschiedlichen Veranstaltungen sollen dazu beitragen, festliche, besinnliche oder auch lustige und abenteuerliche Momente miteinander zu genießen und sich gegenseitig kennenzulernen.

13. Teamarbeit

Das Kindergartenteam prägt die Atmosphäre in der Einrichtung, was eine direkte Auswirkung auf das Wohlbefinden der Kinder und Familien hat. Deshalb ist uns eine offene, vertrauensvolle und kommunikative Zusammenarbeit sehr wichtig. Eine positive Arbeitshaltung, Kooperationsbereitschaft, Kritikfähigkeit und Offenheit für Neues, sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Teamarbeit. Jede/r Mitarbeiter*in bringt eigene Erfahrungen, Fähigkeiten und Stärken zum Nutzen Aller und zur stetigen Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ein. Durch unser gemeinsam erarbeitetes Konzept wird ein hohes Maß an Qualität gesichert. Unser gemeinsames Interesse, die gesteckten Ziele (siehe Punkt 6.) zu erreichen, lässt für die Kinder Verlässlichkeit, Sicherheit und Kontinuität entstehen. Die Reflexion ist ein fester Bestandteil unserer Teamarbeit, um gemachte Erfahrungen und Erkenntnisse auszutauschen, zu verarbeiten und weiterzuentwickeln. Unsere Grundhaltung gegenüber den Kindern und Eltern ist geprägt von Akzeptanz, Toleranz, Wertschätzung, Freundlichkeit und Kooperation.



13.1 Aufgaben der Einrichtungsleitung

Die Aufgaben bzw. die Erwartungen an die Einrichtungsleitung setzen sich aus den Ansprüchen des Trägers, der Familien, den pädagogischen Fachkräften und allen weiteren Mitarbeiter*innen, sowie sonstigen Kooperationspartnern zusammen. Die pädagogische Leitung ist Ansprechpartner für alle Mitarbeiter*innen, Kinder und Eltern. Sie hat ebenfalls die Aufgabe, die Interessen des Trägers wahrzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen. Mit ihrer Fachkompetenz sorgt sie für das Einhalten des gesetzlich geregelten Bildungsauftrages und ist für die hausinterne Umsetzung der pädagogischen Konzeption verantwortlich. Sie nimmt sich Zeit für persönliche Gespräche, wahrt Vertraulichkeit, pflegt Beziehungen, vermittelt bei Konflikten und ist offen für Anregungen und Belange der Kinder und deren Familien. In Zusammenarbeit mit dem Team sorgt sie unter Einbindung der zur Verfügung stehenden Ressourcen für eine angemessene bedarfsorientierte Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit. Sie vertritt die Einrichtung in der Öffentlichkeit und präsentiert sie nach außen.

13.2 Teambesprechung

Einmal wöchentlich findet eine Teambesprechung statt, an der alle pädagogischen Mitarbeiter*innen teilnehmen. Diese Besprechungen dienen der Information, Entwicklung, Planung, Vorbereitung und Reflexion unserer pädagogischen Arbeit, pädagogischen Haus- und Gruppenthemen, Projekte, Feste, Terminabsprachen usw., aber auch dem fachlichen Austausch über die Entwicklung der Kinder, kollegiale Beratung, gruppenspezifische Prozesse, Fortbildungen usw. Die Moderation übernimmt die Leitung und das Protokoll wird in wöchentlicher Rotation von einer/m Mitarbeiter*in übernommen.

Einmal monatlich findet ein Gruppenteam statt, in dem die jeweiligen Mitarbeiter*innen aus den einzelnen Gruppen ihre gruppeninternen Themen und Belange besprechen können, wie Planung, Aufteilung und Umsetzung von pädagogischen Themen und Angeboten, Fallbesprechungen, Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen usw. Daraus ergibt sich eine gute Vernetzung der einzelnen Mitarbeiter*innen innerhalb der Gruppe, als auch übergreifend für die gesamte Einrichtung.

Im Rahmen von Teambesprechungen finden auch regelmäßig gesetzlich vorgeschriebene Unterweisungen zum Brandschutz, Erste Hilfe, Biostoffverordnung, Lebensmittelhygiene, Infektionsschutzgesetz sowie Arbeitssicherheit statt.

13.3 Fort- und Weiterbildung

Die pädagogische Arbeit erfordert von allen pädagogischen Fachkräften ein hohes Maß an persönlichen als auch fachlichen Kompetenzen. In einer Kindertagesstätte sind nicht nur die Kinder diejenigen, die sich Wissenswertes aneignen und Neues lernen, Altes festigen und überdenken, um sich gut vorbereitet den täglichen Anforderungen zu stellen. Eine gute regelmäßig stattfindende Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte formt die Grundlage für die Umsetzung des gesetzlich verankerten Anspruchs der Kinder auf eine optimale und individuelle Förderung ihrer Entwicklung im vollen Rahmen der Möglichkeiten der Kindertagesstätte. Es ist hierbei ebenso wichtig, Themen zu finden für einzelne Mitarbeiter*innen, sowie Fortbildungen für das Team als Ganzes auszuwählen.


14. Öffentlichkeitsarbeit/Kooperation mit anderen Institutionen

Die Lebenswelt des Kindes beschränkt sich nicht ausschließlich auf die Familie und die Kindertagesstätte. So versteht sich die Kita als Teil des Gemeinwesens und pflegt vielfältige Kontakte und Kooperationen zu anderen Institutionen.

Bei verschiedenen Veranstaltungen (Sommerfest, Familienwanderung, Seniorennachmittag, Ayler Kirmes, Teilnahme am Saarweinfest Umzug in Saarburg, ...) tritt die Einrichtung durch Tänze, kleine Theateraufführungen, Workshopangebot usw. in das Blickfeld der Öffentlichkeit. Durch Presseberichte im Saarburger Kreisblatt werden die Aktionen und die Kita in der Region bekannt und die Arbeitsweise transparent gemacht.

Wir als Kindertagesstätte Ayl partizipieren zu verschiedenen Anlässen mit dem gut aufgestellten Vereinsangebot der Ortsgemeinde, z. B. unterstützt uns der Musikverein bei verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen, Besuch des Elferrates und der Garde an Weiberdonnerstag und vieles mehr.



Ebenfalls bietet der Musikverein Ayl als zusätzliches externes Angebot für die Jüngsten musikalische Früherziehung an. Geleitet wird dieses Angebot „Musikraben Ayl“ von Frau Martina Zeckey und findet einmal wöchentlich für angemeldete Kindergartenkinder in der Kita statt. Die „Musikraben“ finden ganzjährig statt und die Unterrichtseinheiten bauen aufeinander auf. Ziel ist es, die kindliche Neugier zu nutzen, damit es die Klangwelt seiner Umgebung erlauschen, erleben und ganzheitlich erfahren kann, um die Musik in all ihren Facetten zu begreifen. Im Vordergrund steht das Spielen mit und ohne Instrumente. Nähere Informationen erhalten Sie über den Musikverein Ayl oder bei uns in der Kita. 

Die Vernetzung innerorts findet mit der Orts- als auch Pfarrgemeinde statt. Die Öffentlichkeitsarbeit stellt eine wichtige Säule in unserer Arbeit dar. Sie ermöglicht den Kindern und uns die Erweiterung des Erfahrungsfeldes, das Erschließen der Umwelt und die Einbeziehung des sozialen Umfeldes sowie das Knüpfen nachbarschaftlicher Kontakte. Weiterhin dient sie zum Informationsaustausch, sich gegenseitig kennenzulernen, um dann gegebenenfalls gemeinsame Perspektiven und Ziele zu entwickeln, sodass wieder neue Schnittstellen zur wachsenden Vernetzung entstehen.

Unsere Kooperationspartner:



15. Impressum

Träger: Ortsgemeinde Ayl
Ortsbürgermeister Siegfried Büdinger
Biebelhausenerstr. 49
54441 Ayl

Herausgeber: Kindertagesstätte Ayl
Im Hanfgarten 1a
54441 Ayl

Leitung der Kindertagesstätte Ayl: Alexandra Düntzer

Für die Inhalte und Umsetzung der Konzeption sind die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte Ayl verantwortlich.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Alexandra Düntzer

16. Quellennachweis

- Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz
- Kindertagesstättengesetz Rheinland-Pfalz